Nr. 53. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 4. März 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wie der Fiskus die kommunalen Steuerzahler schützen will.

Die Novelle zum **Kommunalabgabengesetz**, mit deren Beratung das **preußische Abgeordnetenhaus** am Montag begann, soll nach ihrer Begründung **zwei Hauptaufgaben** erfüllen: sie soll den **Steuerhunger der Gemeinden stillen**, und sie **will** den **Steuerzahler** davor **schützen**, „daß seine **berechtigten Interessen** in unbilliger Weise denen der Gemeinde **geopfert werden**". Wer die Taten des Steuerfiskus kennt, wird ihm die Erfüllung der ersten Aufgabe ohne weiteres zutrauen, er wird aber ein ebenso starkes Mißtrauen in seine selbstlose Liebe zu seinem Ausbeutungsobjekt setzen. Und der Zensit tut recht daran, der städtische wie der ländliche. Schon die vorsichtig gewählten, außerordentlich vieldeutigen und doch nichtssagenden Ausdrücke „berechtigte Interessen" und „unbillige Weise" verraten den inneren Zwiespalt, in den diese widerstreitenden Aufgaben das fiskalische Herz gebracht haben. Und in der Tat wird der Bürger künftig, wenn dieser Entwurf Gesetz werden sollte, nichts mehr zu lachen haben.

Die Vorlage beschränkt die **Staatsaufsicht**. Genehmigungspflichtig sind dereinst die Zuschlagsbeschlüsse der Gemeinden erst, wenn der Satz von 150 Prozent (statt bisher 100 Prozent) der Einkommensteuer überschritten wird. Eine solche gesetzliche Grenze wird schnell die Norm; die dahinter rückständigen Gemeinden werden den versteckten Vorwurf, daß sie die Einkommensquelle zu sehr schonten, nicht lange auf sich sitzen lassen. Das Drittel der Städte, das diesem Drängen noch standgehalten hat, wird mit Riesenschritten dem modernen und „sozialen" Steuerstandard zueilen, nein, zugetrieben werden.

Daneben schenkt der Fiskus — aus den Taschen der Bürger — den Kommunen die erweiterte Befugnis zur Erhebung von Verwaltungsgebühren und von Beiträgen zur Kostenerstattung, kurz, er belebt das längst vergessen geglaubte **Sportelwesen** wieder. Wer sich etwa durch Nichtbenutzung des Behördenapparates darum herumdrücken will, wird wenigstens mittelbar durch die Erhöhung der Marktstandgelder usw. miterfaßt, wenn er nicht gar zu den einzelnen geeigneten Interessenten gehört, deren Sonderbelastung gütigst anheimgegeben wird. Die Straßenanlieger, die Villenbesitzer sind angeblich bisher zu gut weggekommen. Die Gesellschaften G. m. b. H. verlieren ihre Gemeindesteuerfreiheit. Auf die Bergbauunternehmungen und deren etwaige zu starke Abschreibungen wird mit dem Finger gewiesen. Ist vom **Manne** die Steuer nicht beizutreiben, so soll die **Frau** nach ihrem Vermögen für den Ausfall haften. Wer gar etwa stirbt, ohne jeden Pfennig zur Veranlagung ausgebreitet zu haben, der wird in seinen Erben zur Nachzahlung herangeholt; zehn Jahre gilt diese Verbindlichkeit. Gütigerweise freilich nur bis zur Höhe des Erbteils.

Schlimmer als allen aber geht es der **bodenständigen Landwirtschaft**. Sie soll nämlich vor der Gefahr geschützt werden, „daß sie durch steuerliche Behandlung ihrer Ländereien als Bauplätze zur Umwandlung der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Bauland oder zum Verkaufe gezwungen wird". Da habe sich eine „Vorsorge gegen offensichtliche Härten als notwendig herausgestellt". Um das zu erreichen, wird als Dogma aufgestellt, für den Gesetzgeber liege „alle Veranlassung vor, der Weiterentwicklung der **Grundsteuer nach dem gemeinen Wert** freie Bahn zu schaffen". Von diesem bodenreformerischen Glaubenssatz bildet der Schutz der Ackernahrung — die lästig empfundene — Ausnahme. Deshalb schränkt man sie denn auch im selben § 25 gleich wieder so weit ein, daß er für weite Teile der Monarchie in das Gegenteil umschlägt und einer Vernichtung althergebrachter landwirtschaftlicher Betriebsweise zum Verwechseln ähnlich sieht.

Der geschilderten „offensichtlichen Gefahr" wird nämlich das Gelände der bodenständigen Land- und Forstwirtschaft und Gärtnerei allsogleich ausgeliefert, wenn es nicht **zwei Bedingungen** erfüllt. Die erste ist die, daß sie „von ihren Eigentümern oder deren gesetzlichen Vertretern oder Ehegatten oder ehelichen Abkömmlingen **selbst verwaltet werden**". Welch eine Ungeheuerlichkeit! Wie viele Mündel wird es geben, deren gesetzliche Vertreter von der Verwaltung eines Gutes nichts verstehen! Aber schlimmer noch als das: Darf ein besonnener Gesetzgeber in Deutschland, das auf eine eigene Ernährung seiner wachsenden Bevölkerung das allergrößte Gewicht legen muß, mit einem einzigen Federstrich allen **Pachtbesitz** der Besteuerung nach dem gemeinen Wert unterwerfen und, da dieser Steuerbetrag in der Nähe der Städte meist den Pachtzins übersteigt oder doch erreicht, den Verpächter zur Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung zwingen? Die Bewirtschaftung durch Verpachtung ist in einem großen Teile der Monarchie — namentlich im Westen, — von altersher der Brauch. Bei weitem die meisten Güter dort zerfallen in Pachtgüter bäuerlicher Art. Es gibt dort Rittergüter, die nachweisbar seit Jahrhunderten in dieser Weise bewirtschaftet worden sind. Soll der so gezüchtete, zahlreiche, prachtvolle, bäuerliche Pächterstand, dessen Erhaltung in den industriellen Gebieten durchaus im staatlichen Interesse liegt, soll dieser tüchtige landwirtschaftliche Mittelstand um der Theorie vom gemeinen Werte willen einfach auf den Aussterbeetat gesetzt werden? Das wäre allerdings eine etwas merkwürdige, um nicht zu sagen groteske Auslegung der jetzt so modernen inneren Kolonisation!

Die andere Bedingung ist nicht minder weittragend und kann darum in der gegenwärtigen Fassung ebensowenig Gesetz werden. Grundstücke nämlich, „die an eine schon vorhandene, zur Bebauung bestimmte **öffentliche oder Privatstraße** grenzen", dürfen gleichfalls nicht geschont werden. Kennt der grüne Tisch, der diese Bestimmung ausgeklügelt hat, z. B. das bergische Land? Er findet dort die Form der nicht geschlossenen Besiedlung; die Stadtbezirke haben dort zumteil rein ländlichen Charakter und sind vielfach nichts als eine Zusammenfassung einer großen Reihe kleiner Landgemeinden; sie werden von Provinzialstraßen oder großen Gemeindestraßen seit Menschenaltern durchzogen, und an ihnen findet, gleichfalls von altersher, hier und da eine geringfügige Bebauung statt. Dort fällt ein großer Teil des bäuerlichen Besitzes und auch des Großgrundbesitzes unter diese Bestimmung, ohne daß deshalb in absehbarer Zeit an eine nennenswerte Bebauung der an diese Straßen angrenzenden landwirtschaftlichen Grundstücke zu denken wäre.

Den Gemeinden darf man die bessere Einsicht hier nicht zumuten. Auch in den Landstädten pflegen die Landwirte nur mit einer Minderheit in der Vertretung zu sitzen, und die **Mehrheit hat sich noch immer selbstsüchtig genug gezeigt**, um zur eigenen Entlastung die anderen, das heißt hier den Landwirt zu überbürden.

Allerdings gibt der Gesetzgeber ihm einen Trost auf den Weg, wenn er zum weißen Stabe greifen muß: „Hier muß sich auch der seine Scholle liebende Landwirt, der vis major der wirtschaftlichen Entwickelung fügen." **Rücksichtsloser** und offener hat wohl **noch nie eine Regierungsvorlage sich zur Industrialisierung und Verstadtlichung der heimischen Scholle bekannt!** Hoffentlich tut hier **der Landtag** seine volle Schuldigkeit und **reißt dem Entwurf diese Giftzähne aus**, mit denen er nicht lebendig macht, sondern tötet.

Politische Tagesschau.

Neuordnung der Serviseinteilung.

Zu der angekündigten Vorlage über die Versetzung von Orten in höhere Ortsklassen meldet der „Lok.-Anz." ergänzend, daß die dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegende Vorlage eine anderweitige Regelung für mehr als 30 Orte vorsieht. Unter diese dürften auch drei Berliner Vororte fallen, ferner Hamburg, Altona, Barmen, Koblenz, Elberfeld und Nürnberg.

In der zweiten badischen Kammer

begründete am Montag Abg. Dr. Frank-Mannheim eine sozialdemokratische Interpellation betreffend die Militärgerichtsbarkeit, den Waffengebrauch des Militärs und dessen Mitwirkung bei Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. In Beantwortung der Interpellation erklärte Minister des Innern Freiherr von Bodman, die rechtliche Grundlage für den Waffengebrauch des Militärs gründe sich in Baden auf den Paragraphen 13 der Militärkonvention von 1870 zwischen Preußen und Baden. Derzufolge darf ein Waffengebrauch des Militärs nur erfolgen, wenn die Zivilbehörden das Militär anrufen. In die badischen Bestimmungen wurde die Anordnung der preußischen Kabinettsorder von 1820 nicht aufgenommen. Ein Einschreiten des Militärs aus eigenem Recht ist im allgemeinen nicht statthaft, nur wenn im Falle eines Aufruhrs die Zivilbehörde nicht imstande ist, die Hilfe des Militärs zu erbitten. Die preußische Militärbehörde hat sich damit einverstanden erklärt. Für die in Baden stehenden Truppen gelten nur die landesgesetzlichen Bestimmungen, das hat auf Anfrage auch das Kriegsministerium bestätigt. Hierauf trat das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein, wobei sich sämtliche Parteien auch die sozialdemokratische, von der abgegebenen Regierungserklärung befriedigt erklärten.

Graf Berchtold in München.

Am Montag gab Graf Berchtold bei den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und bei den in München beglaubigten Gesandten seine Karte ab. Später machte er dem Grafen von Hertling einen Besuch und wurde dann von dem Kronprinzen Rupprecht in Audienz empfangen. Der König und die Königin empfingen ihn mittags in der königlichen Residenz.

Erlaß gegen die Soldatenmißhandlungen in Bayern.

Der bayerische Kriegsminister hat einen Erlaß an die Militärbehörde gerichtet, worin strengstes Einschreiten gegen alle Fälle von Soldatenmißhandlungen oder unvorschriftsmäßige Behandlung durch Vorgesetzte gefordert wird. Der Kriegsminister erklärt, daß er mit unnachsichtlicher Strenge gegen jeden einschreiten werde, den durch nachlässige Pflichtauffassung eine Mitschuld an einer unwürdigen Behandlung der Mannschaften trifft.

Kardinal Kopp im Sterben.

Ein Telegramm aus Troppau meldet: Die den Kardinal Kopp behandelnden Ärzte gaben Montag Abend um 6 Uhr folgenden Bericht aus: Der Zustand des Patienten ist hoffnungslos. Sein Leben zählt nach Stunden. Die Agonie ist bereits eingetreten.

Der Generalausstand in Valencia beendet.

Nach amtlichen, vom Minister des Innern bestätigten Nachrichten aus Valencia ist der dortige Ausstand infolge einer Einigung zwischen der Stadtverwaltung und den Steuerpflichtigen beendet, alle Unternehmungen haben den Betrieb wieder aufgenommen.

Die Ermordung des englischen Untertanen Benton in Mexiko.

Die mexikanische Gesandtschaft in Berlin hat vom Ministerium des Äußeren in Mexiko folgendes Telegramm erhalten: Die Ermordung des englischen Untertanen Benton durch General Villa bestätigt sich. Benton hat sich zu Villa begeben, um ihn zu ersuchen, daß die Rebellen die Wegnahme seines Eigentums unterlassen sollten. Die mexikanische Regierung richtete aus diesem Anlaß ein Rundschreiben an die fremden Gesandtschaften in Mexiko und eine Note nach Washington, worin sie kundgibt, daß die Vereinigten Staaten Schuld hätten, da die mexikanischen Rebellen von den Vereinigten Staaten Waffen erhalten, trotzdem diese unter politischen Vorwänden Verbrechen begehen, während die gesetzmäßige Regierung die größten Opfer bringe, um Eigentum und Interessen der Einheimischen zu schützen.

Haiti und die Union.

Staatssekretär Bryan hat bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten die Regierung von Haiti unter dem Präsidenten Zamor alsbald anerkennen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Montag Vormittag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini und des Ministers der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach entgegen.

— Wie alljährlich nahm auch Sonnabend wieder der Kaiser an dem traditionellen Mahl der Landwehroffiziere in deren Kasino zu Charlottenburg teil. Generalleutnant von Süßkind empfing den Kaiser, den u. a. Generaloberst von Plessen und der kommandierende General des 3. Armeekorps Exzellenz von Lochow, begleiteten. Nach einer Reihe musikalischer sowie heiterer Vorträge der verschiedensten Art fand im Hohenzollernsaal das Festmahl statt. Erst gegen 11 Uhr abends verabschiedete sich der Kaiser.

— Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg empfing am Sonnabend Nachmittag den neuernannten bulgarischen Gesandten, Generalleutnant und Generaladjutant Markow.

— Das preußische Staatsministerium ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Geheimrat Rießer, der Präsident des Hansabundes, ist von seiner Amerikareise zurückgekehrt.

— Ökonomierat von Tellemann, Mitglied des Herrenhauses, ist in Naumburg im Alter von 74 Jahren gestorben.

— Bei der Anlegung von Sparkassenbeständen in Reichs- und Staatspapieren dürfen, einer Verfügung des Ministers des Innern zufolge, keine höheren Beträge Verwendung finden, als es das Gesetz oder darüber hinausgehend eine ausdrückliche Satzungsbestimmung ihnen vorschreibt. Hat eine Sparkasse also satzungsgemäß 30 Prozent in Inhaberpapieren anzulegen, während der gesetzliche Mindestbetrag für sie 20 Prozent sind, so ist der Anteil an Reichs- und Staatspapieren, sofern er in der Satzung nicht ausdrücklich höher vorgeschrieben ist, auf 3/5 von 20 Prozent, also auf 12 Prozent zu bemessen.

— Der Katholikentag 1915 wird höchstwahrscheinlich nach 20jähriger Pause in München tagen.

— In dem am Donnerstag den 5. März vor der vierten Strafkammer des Landgerichts Berlin I zur Verhandlung gelangenden Prozeß gegen die Redakteure der „Welt am Montag" Alfred Scholz und Hans Leuß wegen Beleidigung des Kronprinzen hat der Vertreter beider Angeklagten, Justizrat Dr. Bernau den Antrag gestellt, den Oberst von Reuter, jetzt in Frankfurt a. O. als Zeugen zu laden. Die Anklage wird der erste Staatsanwalt am Landgericht, Oberstaatsanwalt Dr. Chreczinski, vertreten. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Hofmeister fführen.

Hamburg, 2. März. Reichskanzler **Dr. von Bethmann Hollweg** ist heute Abend kurz vor 7 Uhr der Einladung des Senats entsprechend, auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen, wo er von dem preußischen Gesandten von Bülow empfangen wurde. In der Begleitung des Reichskanzlers befinden sich Unterstaatssekretär Wahnschaffe und Oberleutnant Freiherr von Sell. Der Reichskanzler nimmt in der preußischen Gesandtschaft Wohnung.

Oldenburg, 1. März. Der Landesverband des deutschen Flottenvereins hielt heute unter Leitung des ersten Staatsanwalts Riesebieter seine Hauptversammlung ab unter Beisein des Großadmirals von Koester und des Admirals Weber. Der Großherzog konnte wegen Krank-

heit nicht erscheinen. Großadmiral von Koester betonte die Notwendigkeit des Ausbaues der deutschen Flotte einmal, um den Nachbarflotten das Gleichgewicht zu halten, und dann, um der Weltstellung des deutschen Reiches Nachdruck zu verleihen. Der Großherzog verlieh dem Großadmiral das Großkreuz mit der goldenen Krone des oldenburgischen Hausordens und dem Admiral von Weber den Großkomthur desselben Ordens.

Straßburg, 2. März. Der heutige Polizeibericht meldet: Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr verübte eine größere Anzahl von Soldaten (Pioniere) in mehreren Wirtschaften am Fischerstaden und in der Krutenaustraße einen derartigen Skandal, daß mehrmals eingeschritten werden mußte. Es wurden auch Sachbeschädigungen verübt. Zivilisten sind an der Sache nicht beteiligt. Anzeige ist erstattet worden.

Vom Balkan.

Der Fürst von Albanien ist von Petersburg wieder in Berlin eingetroffen.

Die aufständische Bewegung im südlichen Albanien. Aus **Kolonia** wird gemeldet: Die griechischen Verwaltungs- und Militärbehörden haben strenge Maßnahmen getroffen, um jede aufrührische Bewegung zu vereiteln. In **Santi Quaranta** wurde die Autonomie proklamiert. Die griechischen Behörden wurden abgesetzt. 1200 Insurgenten haben sich der Stadt bemächtigt. Der griechische Gouverneur meldet, er sei außerstande, der Bewegung Herr zu werden. Auch in **Delßvino** ist der Ausstand ausgebrochen. In der Stadt befinden sich 1500 bewaffnete Insurgenten. Weitere 2000 umlagern die Stadt. Die griechische Garnison ist sehr klein. Der Platzkommandant telegraphierte, er fürchte, die Garnison werde den Gehorsam verweigern. General Papulas erklärte am Sonntag den Bewohnern von Koritza, daß die griechische Regierung infolge höherer Gewalt die Räumung Koritzas angeordnet habe und daß der König mit Rücksicht auf die hohen nationalen Interessen wünsche, daß die Bewohner von Koritza die albanische Verwaltung annehmen. Die Einwohner erbaten die Angabe von Orten, wohin sie auswandern könnten. General Papulas erklärte ihnen ausdrücklich, daß der König, jedermann verbiete, das Land zu verlassen Alle hätten in ihrer Heimat zu verbleiben. Mehrere Personen sind ungeachtet des Rates der Regierung nach Saloniki ausgewandert. Andere wollen sich nach Amerika einschiffen. — Eine offizielle **Athener** Mitteilung besagt: In den Distrikten **Kolonia** und **Koritza** herrscht Ordnung. In den Distrikten **Delvino** und **Argyrocastro** ist die Bevölkerung in großer Aufregung. Die Regierung erklärte neuerlich, daß sie ihr Versprechen, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, halten werde. Sie empfiehlt den Behörden, die revolutionären Behörden nicht anzuerkennen und ihren Posten nicht zu verlassen, jedoch jedes Blutvergießen zu vermeiden und keine Zwangsmaßregeln gegen die Führer der revolutionären Regierung Zographos zu ergreifen, dessen Gegenwart Garantien für eine weise und gemäßigte Haltung biete. Eine Verhaftung Zographos würde Personen zu Führern der Bewegung machen, die die Dinge auf die Spitze treiben könnten. — Der Gouverneur von Koritza, Oberst Kondulis, telegraphiert, er habe am Montag um 3 Uhr nachmittags **Koritza den Vertretern der albanischen Regierung übergeben.**

Provinzialnachrichten.

Neumark, 1. März. (Aufgehobene Beschlagnahme. Militärischer Lieferungsauftrag.) Die Beschlagnahme des Schauspiels „Landesverräter" von Schulrat Hoppe in Neumark wurde am Freitag aufgehoben. Das Werk ist sowohl für den Buchhandel, als auch für die Aufführung in Tilsit freigegeben — Einen größeren Lieferungsauftrag von dem Bekleidungsamt des 17. Armeekorps hat auch die hiesige freie Schneiderinnung erhalten, nachdem im verflossenen Jahr bereits in einigen Nachbarstädten den Schneiderinnungen Auftrage überwiesen worden waren. Der erste Auftrag besteht in der Lieferung von 1000 feldgrauen Tuchhosen. Der Stoff nebst den nötigen Futtersachen wird den Meistern fertig zugeschnitten hierher geliefert; sie erhalten für jede fertige Hose 2,80 Mark.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. März 1914

— (Der Gauturntag des Oberweichselgaues der deutschen Turnerschaft) fand am Sonntag in Schleusenau statt. Dem Gauturntage ging eine Gauturnratssitzung am Vormittage voraus. Die 43 zum Gau gehörenden Vereine hatten 74 Vertreter entsandt. Aus dem Bericht des Gauvorsitzers ist zu entnehmen, daß dem Gau 3274 steuerpflichtige männliche Mitglieder angehören. An Turnplatzbesuche weist der Gau 65 169, 23 649 mehr als im Vorjahre auf. Zu den Frauenabteilungen gehören 318 steuerpflichtige Mitglieder. Von den Mitgliedern der Männerabteilung wurden 191 in das Heer eingestellt. Der Antrag des Turnvereins Thorn, nach dem jeder Verein verpflichtet ist, für alle seine steuerpflichtigen Mitglieder das Kreisblatt des Turnkreises I zu halten, wurde abgelehnt, aber beschlossen, daß jeder Verein verpflichtet ist, für 25 Prozent seiner Mitglieder das Kreisblatt zu halten. Dieser Beschluß gilt vorläufig auf ein Jahr. Beschlossen wurde, den Gau in selbständige Turnbezirke mit eigenem Vorstand einzuteilen. Zum 1. Gauturnwart wurde Laabs-Thorn, zum 2. Kraut-Thorn, zum 1. Gauvertreter Dr. Hohnfeldt-Thorn und zum Gaukassenwart Krampitz-Thorn wieder- bezw. neugewählt. Der nächste Gauturntag soll in Bromberg stattfinden.

— (Fräulein Dr.) Frl. stud. med. Elli Wingendorf, die zweite Tochter des Herrn Gewerberats Wingendorf in Thorn, hat am 17. Februar d. Js. das „Physikum" an der Universität Heidelberg mit „gut" bestanden und am 2. März d. Js. ist von der gleichen Universität die älteste Tochter dieses Herrn, Frl. Medizinalpraktikantin Irene Wingendorf, zum Dr. med. mit dem Prädikat „Magna cum laude" promoviert worden.

— (Kirchenchor von St. Georgen.) Am Sonnabend veranstaltete der Chor im „Goldenen Löwen" zu Thorn-Mocker ein Winterfest, das gut besucht war. Herr Bezirksschornsteinfegermeister Greth begrüßte in einer Ansprache die Erschienenen und bat, die Darbietungen des noch jungen Vereins freundlich aufzunehmen. Das Programm brachte außer dem Instrumentalkonzert Solovorträge (Frau Krüger, Fräulein Schäfer), ein Duett, Lieder für Frauenchor und Männerchor und Lieder für gemischten Chor, darunter das Westpreußenlied, die unter Leitung des Herrn Lehrer Matern gut vorgetragen wurden und lebhaften Beifall fanden. Coupletvorträge, Tanz, Kaffeepause mit Saalpost sorgten für weitere Unterhaltung, sodaß das Fest einen schönen, allseitig befriedigenden Verlauf nahm.

— (Wohltätigkeitsbasar.) Zum besten des Vereins „Jugendschutz" findet morgen, Mittwoch, ab 4 Uhr nachmittags, im Artushof ein Basar in Form einer Kirmes statt, worauf hiermit noch besonders hingewiesen sei. Eintritt 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg.; für Erfrischung und Belustigung ist reich gesorgt.

— (Der Thorner Mozartverein) veranstaltet, wie schon mitgeteilt, am 6. März im Artushof eine öffentliche Aufführung des Oratoriums „Das Paradies und die Peri" von Robert Schumann. Als Solisten hat der Verein außer hiesigen geschätzten Kräften namhafte auswärtige Künstler gewonnen. Die umfangreiche Partie der Peri hat Frl. Elisabeth Ohlhoff aus Berlin übernommen, über deren künstlerische Fähigkeiten ausgezeichnete Kritiken vorliegen. So schreibt die „Kölnische Zeitung" unterm 29. November 1911: „Frl. E. Ohlhoff aus Berlin ist eine der wenigen Sängerinnen, die eine große, ideal schöne Sopranstimme besitzen, diese geistvoll beherrschen und souverän über ihrer Aufgabe stehen. Alles klingt bei ihr mühelos und selbstverständlich in absoluter Tonreinheit. In ihren Rezitationen, Erzählungen und Ensemblesätzen gab sie Beweise ihrer wundervollen Vortragskunst, Atemführung und Deklamation." Die „Dresdener Allgemeine Zeitung" schreibt unterm 13. Februar 1913: „Elisabeth Ohlhoff ist stimmlich und musikalisch ein ganz hervorragendes Talent. Ihr Vortrag ist einfach und natürlich, und doch versteht sie den Stimmungsgehalt jedes einzelnen Liedes klar zur Darstellung zu bringen, und dadurch wird jedes Lied — und sei es noch so klein — ein Bild in Tönen." — Der Vertreter der Tenorpartie, Herr Erich Suckmann aus Berlin, ist ein Schüler des berühmten Kammersängers Knöpfer und hierdurch sowie durch die vorgenannte Künstlerin bestens empfohlen. Herr Weißenborn ist bei uns von seiner großzügigen und eindrucksvollen Gestaltung der Rolle des Hohenpriesters aus der „Zerstörung Jerusalems" her noch in bester Erinnerung. Der „Darmstädter Tägliche Anzeiger" berichtet unterm 25. Oktober 1910 über eine Aufführung von „Paradies und Peri": „Herr Hermann Weißenborn, der Interpret der Baßsoli, hat ein echt männliches, kernkräftiges Organ, voll prächtiger Resonanz und von adeligem Charakter." Und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ist unterm 14. Februar 1911 zu lesen: „W. ist der glückliche Besitzer einer ungewöhnlich schönen Baritonstimme und hat sie in fleißigem Studium zu einem gefügigen Werkzeug gemacht. Sein Programm verriet einen vornehmen Künstlergeschmack." Die „Vossische Zeitung" zählt ihn zu unseren besten Konzertsängern, und in der „Täglichen Rundschau" war er unlängst als einer der musikalischsten Baßbaritonisten bezeichnet. Der Besuch des Konzerts sei daher allen Musikfreunden angelegentlich empfohlen.

— (Der Verein ehem. Artilleristen) hielt gestern Abend im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses die Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Anläßlich der Beförderung des 1. Vorsitzers, Herrn Landrichters Leutnant der Res. Dr. Truppner, zum Oberleutnant war dessen Platz festlich geschmückt. Der Vorsitzer dankt für die Ehrung und eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Neu aufgenommen bezw. eingeführt wurden vier Herren. Die von der Kommission vorgeschlagenen Liederbücher werden von den Offizieren des Vereins gestiftet werden. Die Hauskapelle wird im Mai einen Familienabend veranstalten, dessen Reinertrag dem Fahnenfonds zufließen soll. Laut Jahresbericht, den der Schriftführer erstattete, zählt der Verein 78 Mitglieder, darunter 9 Offiziere, ist also in ständigem Wachsen begriffen. Laut Kassenbericht ist ein Bestand von 133 Mark vorhanden. Dem 1. Schriftführer und 1. Kassenführer wird für ihre mühevolle und hingebende Tätigkeit der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzer Landrichter Dr. Truppner, 2. Vorsitzer Stadtlandmesser König, 1. Schriftführer Polizeiassistent Oserkiewitz, 2. Schriftführer Expedient Wauter, 1. Kassenführer Ratskastellan Röseler, 2. Kassenführer Restaurateur Weitzmann; Beisitzer Kaufmann Glückmann, Kaufmann Görtzen und Kantinenpächter Stabenow; Mitglieder des Vergnügungsausschusses die Herren Görtzen, Röseler, Rupnow und Gröger; Rechnungsprüfer die Herren Jenz, Jamrath und Wegner. Zu Abgeordneten des im Sommer in Thorn stattfindenden Bezirkstages wurden die Herren Dr. Truppner und Oserkiewitz, zu deren Stellvertretern die Herren König und Wauter bestimmt und ein Tagegeld von 5 Mark bewilligt. Der Antrag betr. Wahl eines Abteilungsführers wurde vertagt. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein Kommers, der, von den Herren Stadtrat Dr. Hoffmann und Amtsrichter Hacker abwechselnd geleitet, bei dem vorzüglichen Konzert der Hauskapelle und verschiedenen Fäßchen Freibier in schönster Weise verlief. — Die nächste Versammlung findet am Donnerstag den 2. April im „Tivoli" statt.

— (Baltischer Rasensport-Verband.) Am Sonntag Nachmittag fand im Artushof eine Tagung des Bezirks 3 des baltischen Rasensportverbandes unter Vorsitz des Herrn Fabrikdirektors Schury-Thorn statt; vertreten waren sämtliche Vereine des Bezirks. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt die Propaganda. Es wurde beschlossen, in Culm, Schwetz, Rheden und Bromberg eine eifrige Werbetätigkeit zu entfalten; auch wird Dr. Bauwens-Köln in den Städten des Ostens Vorträge über die Technik des Spieles halten und in Bromberg und Thorn auch über die Olympiade 1916 sprechen. Die Bezirksspiele werden in zwei Klassen stattfinden. Der Termin für das Bezirks-Rasensportfest in Marienwerder wurde auf den 28. Juni festgesetzt. Ein Geländelauf für den ganzen Bezirk wird am 5. April stattfinden; an ihm können sich auch dem Verbande nicht angeschlossene und andere Vereine beteiligen. In den Vorstand wurden neugewählt als Schriftführer Telegraphenoberassistent Maschke-Thorn, als Beisitzer Gymnasialdirektor Dr. Jüttner-Culm, Seminarlehrer Zimmermann-Graudenz und Kaufmann Reinhardt-Bromberg. — Vor der Tagung hatte auf dem Kasernenhofplatz der Pioniere ein Fußballspiel zwischen dem neuen Sportverein Culm und „Vistula"-Thorn stattgefunden, bei dem „Vistula" mit 11 : 1 siegte. Am nächsten Sonntag beginnen die Bezirksspiele mit einem Spiel in Thorn zwischen „Vistula"-Thorn und Sportverein Hohensalza.

— (Die Thorner Jugendwehr) hält am Mittwoch Abend 8½ Uhr im Vereinslokal „Bürgergarten" (kleiner Saal) ihre Monatssitzung ab. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

— (Hirsch-Dunckerscher Gewerkvereinsverband.) Zu dem Vortrage des Herrn Hinz über Krankenpflichten und -rechte ist zu berichtigen, daß die wegen Entbindung von der Versicherungspflicht in Frage kommenden Dienstherrschaften 500 bezw. 750 Mark als Sicherheit zu hinterlegen haben, welche zinsbringend untergebracht werden, aber nicht dem Siechenhause zur Verfügung gestellt werden können.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Donnerstag ist zum ersten Male, neueinstudiert, „Die schöne Helena" von Offenbach, in neuer Inszenierung und Ausstattung. Das Meisterwerk der französischen Buffo-Oper ist hier seit mehreren Jahren nicht mehr im Repertoir erschienen. Freitag ist die zweite Wiederholung von „Die spanische Fliege", deren Lacherfolg mit jeder Aufführung wächst.

— (Vier Fahrraddiebstähle) sind in der Nacht zum Montag in Thorn-Mocker verübt. Aus dem verschlossenen Keller des Hauses des Besitzers Herrn Langner in der Graudenzerstraße wurden zwei den Arbeitern Ciewinski und Zielinski gehörige Räder entwendet, ferner ein dem Bauunternehmer Heinrichs gehöriges Rad aus dem unverschlossenen Flur des Hauses Konduktstraße 30, und ein dem Photographen Suikowski gehöriges Rad aus dem ebenfalls unverschlossenen Flur des Hauses Bergstraße 8.

— (Gefunden) wurden ein Schlüssel und ein goldener Kneifer.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

Podgorz, 3. März. (Verschiedenes.) Ein Kostümfest fand am Sonnabend im Schützenhaussaale des Bruschkruges in Stewken statt, zu welchem der Andrang des Publikums ein ganz gewaltiger war. — Die beiden ersten Bataillone des 140. Infanterie-Regiments aus Hohensalza haben das Barackenlager verlassen. Heute ist das dritte Bataillon auf dem Schießplatz eingetroffen, um Schießübungen abzuhalten. — Zum Verwalter des Schießplatz-Postamtes ist Postassistent Lenz von hier ernannt worden.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 3. März. (Dem Gute Ostichau, früher Ostaszewo,) dem Majoratsbesitzer Ökonomierat von Wegner gehörig, hat der Kaiser durch Urkunde vom 2. Februar d. Js die Eigenschaft eines Rittergutes verliehen.

Bockbier.

Die Zeit des Bockbiers ist wieder da. Der ehrsame Brauer zu Einbeck in Hannover hätte sich vor fünf Jahrhunderten gewiß nie träumen lassen, daß sein Bräu zu solcher Ausbreitung und so großem Ruhm gelangen werde. Denn daß „Bock" von der Stadt Einbeck seinen Namen hat, daran zweifelt jetzt kein Sprachkundiger mehr. Freilich, die Volkssage kümmert sich um ernste Sprachstudien nicht, sie glaubt noch immer an den „Bock", der den allzu eifrigen Bockverehrer stößt. Sie weiß zu erzählen von einem München besuchenden Engländer, dem das Münchener Bier zu leicht war. Darob ergrimmte der Münchener Braumeister, und er braute ein Bier, würzig und stark. Als dieses der Engländer trank, stieg es ihm in den Kopf und raubte ihm die Herrschaft über seine Füße, so daß er der Länge nach auf dem Boden lag. Der Braumeister brach ob des Besiegten in ein lautes Gelächter aus, der Engländer aber raffte sich auf, wies auf den Ziegenbock des Braumeisters, der frei herumlief, und schrie: „Das Bier war nicht schuld, der Bock da hat mich gestoßen!" Und seitdem nannte man jedes besonders stark eingebraute Bier Bockbier. Ähnlich lautet eine andere Volkssage. Hier ist es ein braunschweigischer Ritter, der über das leichte Münchener Bier spottete und mit dem Braumeister die Wette einging, er werde nach dem Genuß des stärksten Münchener Bräus noch imstande sein, auf einem Bein stehend, Zwirn in eine Nadel einzufädeln. Der Braumeister braute ein so starkes Gebräu, und es mundete dem Braunschweiger so gut, daß er mit dem Einfädeln nicht fertig werden konnte, sondern zu Boden fiel. Als er sich aber aufraffte und von dem biederen Braumeister weidlich ausgelacht wurde, rief er, indem er auf des Braumeisters Ziegenbock zeigte: „Der Bock hat mich gestoßen!" So amüsant nun auch diese Sagen sind, so stammt doch der Name Bockbier von dem schon im Mittelalter berühmten und allseitig geschätzten Einbecker Bier her; der Name Einbecker Bier wurde im Laufe der Zeit in „Einbockbier" verstümmelt und schließlich in „Bockbier" gekürzt. a.

Thorner Schwurgericht.

Gestern Nachmittag um 4½ Uhr begann die Verhandlung gegen die russische Saisonarbeiterin, unverehelichte Hedwig Jablonski aus Wierzbica, Gouvernement Warschau, wegen **Kindesaussetzung mit Todesfolge.** Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Kuchenbacker. Die Angeklagte, die in Rauden bei Pelplin in Arbeit stand, hatte am 29. Mai ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts geboren. In November entschloß sie sich, in die Heimat zurückzukehren. In der Nacht zum 16. November traf sie in Lautenburg ein. Am nächsten Morgen setzte sie ihr Kind am jüdischen Kirchhof aus und zwar an der von der Straße abgewandten Seite, damit es nicht so bald entdeckt werden könnte. Sie selber schritt nun der Grenzstation zu. Erst gegen Abend wurde das Kind zufällig durch den Arbeiter Hohnke, der auf dem Felde zu tun hatte, aufgefunden. Er rief die Frau Brzezinski herzu, die das Kind nach dem zunächst gelegenen Hause brachte. Das Kind lag in einem Kopfkissen und war mit einem Tuche bedeckt. Der Rücken war noch warm, während die anderen Körperteile bereits erstarrt waren. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht mehr, das arme Wesen ins Leben zurückzurufen. Der unnatürlichen Mutter gelang es indes nicht, über die Grenze zu entkommen. Auf der Zollkammer wurden ihre Papiere nicht in Ordnung befunden, weshalb sie angehalten und der Polizei übergeben wurde. Sie ist geständig und entschuldigt sich mit ihrer großen Notlage. Damit war es aber nicht so schlimm, da sie doch im Besitz von Geld war. Der Sachverständige Kreisarzt Dr. Göhlmann-Strasburg gibt an, daß das Kind infolge eines chronischen Darmkatarrhs bis zum Skelett abgemagert war. Wunden an den Schenkeln deuteten auf eine mangelhafte Wartung hin. Im Magen wurde ein Knäul von Wollfäden gefunden. Offenbar hat das Kind vor Hunger an dem Tuche gelutscht. Aus den Därmen war zu ersehen, daß das Kind längere Zeit keine Nahrung erhalten hatte. Die Darmkrankheit, die schon ein gewisses Stadium überschritten hatte, würde wohl den Tod nicht unbedingt herbeigeführt haben. Jedenfalls haben infolge der Aussetzung Hunger und Kälte den Tod beschleunigt. Die Schuldfragen, die den Geschworenen vorgelegt werden, lauten dahin, ob die Angeklagte der Kindesaussetzung schuldig ist und ob durch diese der Tod des Kindes verursacht wurde. Der Staatsanwalt bat, beide Fragen zu bejahen. Die Angeklagte hat das Kind in hilfloser Lage an einem Orte zurückgelassen, wo es nach menschlicher Voraussicht nicht so bald gefunden werden konnte. Daß sie den Tod wollte, ist nicht einmal angenommen, sonst hätte ja die Anklage auf Mord lauten müssen. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen sei es außer Zweifel, daß die Aussetzung den Tod des Kindes herbeigeführt hat. Der Verteidiger hielt dies letztere nicht für so zweifelsfrei und bat die zweite Schuldfrage zu verneinen. Auf diesen Standpunkt stellten sich auch die Geschworenen, indem sie nur die erste Schuldfrage bejahten. Dadurch blieb die Angeklagte vor dem Zuchthause bewahrt. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof hielt jedoch eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren für angemessen. Der Angeklagten wurde auf diese Strafe die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer Landrichter Erdmann und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Als Geschworene wurden ausgelost: königl. Domänenpächter Brockmann-Wawerwitz, Rentier Buchholz-Briesen, königlicher Baurat Förster-Thorn, Professor Gymnasialoberlehrer Gerlach-Thorn, Baugewerksmeister Hoffmann-Thorn, Rittergutsbesitzer Hoffmann-Babalitz, Fabrikbesitzer Kudert-Lautenburg, Rittergutsbesitzer Ortmann-Kisin, Rentier Romann-Thorn, Rittergutspächter Schmelzer-Galsburg, Administrator Wolke-Schwirsen und Besitzer Wichert-Gurske. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt war der Arbeiter Friedrich Thoms aus Falkenstein, um sich wegen **Brandstiftung** zu verantworten. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Hoffmann. Nach dem Eröffnungsbeschluß ist der Angeklagte beschuldigt, am 29. November v. Js. einen dem Ansiedler Flemming in Dreilinden gehörenden Strohstaken in Brand gesteckt zu haben. Da der Angeklagte die Tat bestreitet, so ist zu seiner Überführung eine große Anzahl Zeugen geladen. Die Gemeindevorsteher Zielke aus Dreilinden und Schmelzer aus Falkenstein sind als Zeugen und Polizeikommissar Vogel aus Graudenz als Sachverständiger bestellt. Der Angeklagte war in der betreffenden Zeit bei einem Brunnenbau in Nawra beschäftigt und fuhr, da es Sonnabend war, per Rad nach Hause. In Culmsee hatte er sich etwas angetrunken. Da der Weg infolge Regenwetters glitschig war, so ließ er einige Kilometer vor seinem Wohnorte das Rad bei seinem Schwiegervater zurück und setzte den Weg zu Fuß fort. Angeblich weil da zu viele Wasserlachen waren, verließ er den öffentlichen Weg und ging quer über eine Feldmark der Bahnlinie zu. Hierbei kam er an dem Strohstaken des Besitzers Flemming vorbei, der kurz darauf in Flammen stand. Der Angeklagte, der anfangs behauptete, er wäre den Landweg gegangen, gab später wenigstens zu, an dem Staken vorbeigekommen zu sein. Er gibt auch die Möglichkeit zu, daß durch das Wegwerfen seiner brennenden Zigarette das Feuer entstanden sein könnte. Die Beweisaufnahme gestaltet sich für den Angeklagten sehr belastend. In der Nähe der Brandstelle wurde nämlich eine Fußspur entdeckt, die zur Bahnlinie führte. Daß diese Spur nicht wie sonst bei Bränden üblich, zertreten war, hatte daran gelegen, daß bei der damaligen Windrichtung der Qualm nach dieser Seite gezogen und einen Aufenthalt dort nicht gestattet hatte. Polizeikommissar Polzin und Polizeisergeant Schulz aus Culmsee ließen durch den Polizeihund die Spur aufnehmen, die zum Hause des Angeklagten führte. Hier ging der Hund allerdings zunächst eine Treppe hinauf, wo andere Familien wohnten, kehrte aber bald zurück und drang in die Wohnung des Angeklagten, den er verbellte. Als der Angeklagte aufgefordert wurde, seine Stiefel zu zeigen, brachte er ein Paar Schuhe hervor, und dann nur zögernd ein Paar nasse und beschmutzte Stiefel hinter dem Ofen hervor, die in der Größe genau mit den Spuren übereinstimmten. Dann gestand er ein, am Staken vorbeigegangen zu sein und eine glimmende Zigarette hineingeworfen zu haben. Überhaupt machte er an dem Tage einen schuldbewußten Eindruck, legte auch weinend den Kopf auf den Tisch und klagte, was aus seinen armen Kindern werden sollte. Auch äußerte er, es müsse ihn gerade der Teufel an dem Staken vorbeigeführt haben. Die Beweisaufnahme bringt auch etwas Licht über die Beweggründe der Tat. Der Angeklagte hatte früher im Gemeindehaus zu Dreilinden umsonst gewohnt. Durch Beschluß der Gemeindevertretung wurde ihm die Wohnung gekündigt, da er imstande schien, sich ohne Armenunterstützung durchzuschlagen. Bei diesem Beschlusse hatte auch der Ansiedler Flemming als Schöffe mitgewirkt. Der Angeklagte hatte damals allerlei Drohungen ausgestoßen. Die beiden Gemeindevorsteher sind der Ansicht, der Täter müsse jedenfalls trockenes Stroh hervorgezogen und angesteckt haben. Fahrlässigkeit durch Wegwerfen der Zigarette komme wegen der Windrichtung nicht in Frage. Der Sachverständige Vogel erörtert den Wert der Polizeihunde. Er gibt die von der Verteidigung bestrittene Möglichkeit zu, daß nach weit mehr als sechs Stunden der Hund noch die Witterung aufnehmen könne. Bei dem Geständnis des Angeklagten, daß er an dem Staken vorbeigekommen sei, spiele der Hund ja keine erhebliche Rolle, ebenso wenig die Fußspuren, deren Messung außerordentlich schwierig ist. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen beziehen sich auf vorsätzliche und fahrlässige Brandstiftung. Der Staatsanwalt bittet die erstere Frage zu bejahen, da nach dem Gutachten der Sachverständigen die Entzündung durch eine brennende Zigarette nicht möglich war. Der Verteidiger führt aus, das Geständnis sei dem Angeklagten künstlich entlockt und daher wertlos. Er bitte beide Schuldfragen zu verneinen, da weder durch den Polizeihund noch durch die Fußspuren die Schuld des Angeklagten erwiesen sei. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig. Darauf beantragt der Staatsanwalt 3 Jahre Gefängnis. Wenn auch der Schaden nicht allzu groß sei, so sei ein Verlust von 1000 Mk. doch für einen kleinen Besitzer empfindlich. Der Gerichtshof verurteilt den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragstellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

A. P. Wenn die Mieterin, bei der Sie wohnen, die Besichtigung der Wohnung in den üblichen Tagesstunden gestattet hat, so ist nichts dagegen zu machen, daß auch Ihr Zimmer mitbesichtigt wird. Dagegen macht der Hauswirt sich strafbar, wenn er eigenmächtig zwecks Besichtigung mit einem erborgten Schlüssel Ihr verschlossenes Zimmer öffnet.

Humoristisches.

(Aus einem Kinoprogramm.) 1. Lehmanns Xantippe. (Großer Schlager!) 2. Onkels Leibbinde. (500 Meter lang; zwerchfellerschütternd.) 3. Lotte verlobt sich! (Morgen zum 25. Male!) 4. Ergreifendes Drama: Frauentreue. (Dauer Dreiviertel Stunden.) 5. Spannende Tragödie: Sie hält ihren Schwur. (Nur mehr bis Ende der Woche!)

Neueste Nachrichten.

Bootsunfall auf der Weichsel.

Danzig, 3. März. Auf der Weichsel bei Plehnendorf kenterte gestern Abend ein mit 4 Fischern besetztes Ruderboot. Während drei Fischer sich retten konnten, ertrank der vierte, mit Namen Hoffmann.

Eröffnung des ostpreußischen Provinzial-Landtags.

Königsberg, 3. März. Der 38. Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen wurde heute hier durch den Staatskommissar, Oberpräsidenten von Windheim eröffnet.

Vom Sterbelager Kardinal Kopps.

Breslau, 3. März. Die „Schles. Ztg." meldet: Die Teilnahme am Befinden des Kardinal-Fürstbischofs Dr. von Kopp ist allgemein. Unausgesetzt laufen Nachrichten ein, besonders der österreichisch-ungarischen Kirchenfürsten. Das Breslauer fürstbischöfliche General-Vikariat erließ folgende Verordnung: Nach den jüngsten Nachrichten aus Troppau erscheint der Zustand des Kardinals bedenklich. Der Diözesanklerus wolle in allen heiligen Messen die horatio pro infirmo verlesen und nach der Messe drei Paternoster und Ave Maria mit den Gläubigen beten.

Troppau, 3. März. Heute früh 9 Uhr wurde folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Der Kardinal verbrachte den Rest des gestrigen Tages und die Nacht in tiefer Bewußtlosigkeit und ohne Schmerzensäußerungen. Eine Nahrungsmittelaufnahme war nicht mehr möglich. Kräftezustand und Herztätigkeit lassen langsam nach.

Der Bischof von Osnabrück †.

Osnabrück, 3. März. Der Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Voß, ist heute Morgen im 73. Lebensjahre gestorben.

Grubenunfall.

Brüssel, 3. Februar. Die Grube Saint Repy in Tracquenies bei Monts, in der 250 Arbeiter tätig waren, wurde heute infolge eines Rohrbruches überschwemmt. Fünf Arbeiter ertranken, während die anderen sich retten konnten.

Anarchistische holländische Soldaten.

Amsterdam, 3. März. Der Kriegsminister stellte fest, daß mehrfache Brandstiftungen anarchistischer Soldaten in Kasernen vorgekommen seien, namentlich in Halem und Ende. Der anarchistische Soldatenamanach, welcher in die Kasernen eingeschmuggelt wurde, ist beschlagnahmt worden.

Schwerer Unfall beim Bobsleighrennen.

Petersburg, 3. März. Die beiden Leitartikler der „Nowoje Wremja", Professor Pilenko und Jefim Jegorew, haben während des Bobsleighrennens in Duderhof bei Petersburg einen schweren Unfall erlitten. Ein Schlitten mit 5 Insassen stürzte um, wobei Pilenko einen doppelten Rippenbruch nebst tiefen Wunden, Jegorew schwere Verletzungen der Wirbelsäule und am Unterleib davontrugen.

Das Unwetter in Newyork.

Newyork, 3. März. Am Ostende der Stadt sind in den letzten 24 Stunden etwa 50 Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte nur langsam mit den Wagen nach der Brandstätte gehen, da der tiefe Schnee die Straßen sperrte. Die Hydranten und Schläuche sind eingefroren. Der Verkehr in Newyork ist fast ganz lahm gelegt. Der Betrieb der Tram- und Hochbahn ist eingestellt. Sechs Schiffe an der Küste Neuenglands sind gescheitert, 29 Menschen umgekommen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 3. März 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 718 Gr 169 Mk. bez.
rot 718–756 Gr 168–188 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 180½ Mk.
per April—Mai 193 Br., 192½ Gd.
per September—Oktober 186 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ 659—738 Gr. 145–153 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 153 Mk.
per März 151½ Mk. bez.
per März April 151½ Mk. bez.
per April—Mai 153½ Mk. bez.
per Mai—Juni 156 Br., 155½ Gd.
per Juni-Juli 156½–156 Mk. bez.

Gerste ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ groß 680—698 Gr. 131—148 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135–150 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88° fr. Neufahrw. 9.12½ Mk. bez. inkl. S.
per Oktober-Dezember 9,25 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,10—10,40 Mk. bez.
Roggen- 8,90–9,20 Mk. bez.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 3. März.

Auftrieb 12 Ochsen, 70 Bullen, 76 Färsen und Kühe, 253 Kälber, 153 Schafe und 1584 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 46–47 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —,— Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—45 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,— Mk., e) gering genährte —,— Mk., Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46–48 Mk., b) vollfleischige jüngere 40–45 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—39 Mk., d) gering genährte —34 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 45—47 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 38—42 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 33—36 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —25 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast 80 Mk., b) feinste Mastkälber 58–60 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 50—55 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—49 Mark, e) geringere Saugkälber —34 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel. 40–42 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35—37 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28–32 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 48—49 Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 48—49 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 45–48 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 44–47 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 40—45 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 42—47 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber 30—40 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: ruhig, kaum geräumt. — Kälber: langsam. – Schafe: mittel. — Schweine: schleppend, bleibt Überstand.

Berliner Börsenbericht.

Fonds.	3. März	2. März
Österreichische Banknoten	85.10	85 10
Russische Banknoten per Kasse	215.70	215,80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	86.70	86,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,80	78,—
Preußische Konsols 3½ %	86,60	86,80
Preußische Konsols 3 %	77.80	78,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	95,10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	103.—	102 90
Posener Pfandbriefe 3½ %	90 60	90.50
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	94.—	94.—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85.80	85 80
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	— —	78 .5
Russische Staatsrente 4 %	91 40	91 80
Russische Staatsrente 4 % von 1902	91, —	91 —
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	98.70	98,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90 30	90 20
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	143 10	143.75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	125 50	125 90
Deutsche Bank-Aktien	258 90	258 60
Diskont-Kommandit-Anteile	197,10	197 40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	126,—	126 —
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt	127 75	127 25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	248 50	249 60
Aumetz Friede-Aktien	167.—	167.50
Bochumer Gußstahl-Aktien	225 30	225 60
Luxemburger Bergwerks-Aktien	143 10	143 60
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	170.10	170.75
Harpener Bergwerks-Aktien	188 —	188.40
Laurahütte-Aktien	160,90	161 10
Phönix Bergwerks-Aktien	242 75	243.25
Rheinstahl-Aktien	162 —	164.—
Weizen loko in Newyork	105⅛	105⅛
Mai	202.—	201,75
Juli	206 25	205 75
September	198,25	198 25
Roggen Mai	160 75	160 25
Juli	164 25	163 25
September	161 50	160,75

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 3⅜ Prozent.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in etwas schwächerer Haltung. Im weiteren Verlaufe gaben die Kurse weiter auf Realisierungen der Tagesspekulation etwas nach. Bei vorübergehenden Schwankungen schloß die Börse in schwacher Haltung.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 4. März: vorwiegend wolkig, strichweise leichte Niederschläge.

4. März:	Sonnenaufgang	6.44 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.41 Uhr.
	Mondaufgang	8.42 Uhr,
	Monduntergang	1.25 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 3. März früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 762 mm.
Vom 2. morgens bis 3 morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschl. 28. Februar 1914 sind gemeldet:
Geburten: 8 Knaben, davon — unehel.
5 Mädchen, „ 2 „
Aufgebote: 4 hiesige, 14 auswärtige.
Eheschließungen: 6.
Sterbefälle: 1. Schäferwitwe Rosalie Lewandowski, geb. Lubkowski, 60 J. 2. Buchhalter Leo Suchomski. 36 J. 3. Schmiedegesellen-Frau Rosalie Sontowski, geb. Saewe, 50 J. 4. Ofensetzer Wladislaus Kielma, 42 J. 5. Tischler- und Eigentümer-Witwe Pauline Heeling, geb. Casper, 70 J. 6. Grete Lilienthal, 1 M. 7. Arbeiter Franz Lewandowski, 32 J. 8. Verkäuferin Olga Gast, 21 J. 9. Tischlerfrau Angelika Ruszkiewicz, geb. Bulasinski, 48 J. 10. Arbeiterfrau Auguste Wacker, geb. Jabs, 53 J. 11 Edith Adam, 17 T. 12. Militärkrankenwärter im Garnison-Lazarett I Franz Krüger, 22 J.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 22. bis einschl. 28. Februar 1914 sind gemeldet:
Geburten: 6 eheliche Knaben und 5 eheliche Mädchen.
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Dem Unteroffizier Gustav Schinz ein totes Mädchen geboren. 2. Besitzer August Sodtke aus Stewken Kr. Thorn, 62 J. 3. Bernhard Gremblewski, 1⁸⁄₁₂ J. 4. Bronislaus Beszczynski, 1 J. 5. Arbeiter Anton Cichy aus Thorn

Die Wirkung hätte nicht besser sein können.

Seitdem meine Kinder, Rosa und Alfons, die ihnen vom Arzt verordnete Scotts Emulsion regelmäßig bekommen, geht es mit ihrer Entwickelung rüstig vorwärts. Beide haben heute ein blühendes Aussehen, einen kräftigen Knochenbau und sind gegen früher wie umgewandelt, immer munter und lebhaft und ihre Eßlust ist prächtig. Beide freuen sich immer riesig auf ihre Scotts Emulsion. Das Mädchen ist 2½ und der Knabe 1 Jahr alt. Letzterer hat seine Zähnchen bekommen, ohne damit zu tun zu haben kurzum: die Wirkung von Scotts Emulsion an meinen beiden Kindern hätte nicht besser sein können.

München, Arnulfstr. 112/III, 1. August 1912. (gez.) Johann Faulhaber, Packmeister.

Scotts Emulsion, ein durch Zusätze von Kalk und Natron mittels des Scottschen Verfahrens schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran, ist für die Entwicklung der Kinder von hohem Werte. Wer seine Kinder Scotts Emulsion regelmäßig nehmen läßt, wird bald ebenfalls zu dem Ergebnis kommen, daß die Wirkung nicht besser sein könnte.

Keine billigeren Nachahmungen, nur Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke Fischer mit dem Dorsch. Scott u. Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Gehalt ca.: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je zwei Tropfen.

Sparsame Hausfrauen sollten nicht allein auf große Ausgiebigkeit eines Kindernährmittels sehen, sondern auch darauf, daß es die Kinder gut ernährt und gern von ihnen genommen wird. Vereint findet die Mutter diese Vorzüge in dem langbewährten „Kufeke". Es ist ausgiebig, d. h. billig im Gebrauche, denn es soll nicht als Brei, sondern als dünne Suppe — mit Milch bereitet — gegeben werden; es nährt die Kinder vortrefflich, mundet ihnen gut und verhindert auch nach Möglichkeit das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle bei Artur Abel, in Firma W. Boettcher, Baderstr. 14. Abgabe von Mietsverträgen ebendaselbst.

Mellienstraße 3 7 Zimmer, einschl. Heizung,	2100	sof.
Kerstenstr. 24. 2, 8 Zim.,	1800	6. 3.
Kerstenstr. 24. pt., 7 Zim.,	1600	sof.
Brombergerstr. 60, 1, 8 Zim.,	1600	1. 4.
Waldstraße 15 6 Zimmer,	1550	
Parkstraße 16 a, pt., 6 Zim.,	1500	sof.
Mellienstr. 103, pt., 5 Zim.,	1400	sof.
Bachestr. 17, 1, 6 Zim. u. Z.,	1400	1. 4.
Friedrichstr. 10/12, 3, 6 Zim.,	1200	
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim., Stall,		
Brombergerstr. 60. 1, 5 Zim.,	120	sof.
Mellienstr. 3. 4 oder 5 Zim., einschl Heizung,	110	1. 4.
Brombergerstr. 70, 1, 7 Zim.,	1100	1. 4
Brombergerstr. 60. 1, 5 Zim.,	1050	
Mellienstr 89, 1, 5 Z., Remise und Stall bis 6 Pferde,	1000	1. 4.
Schulstr. 19/21. 1, 4 Zimmer,	950	
Brückenstr. 20 1, 5 Zimmer,	900	sof.
Gerechtestraße 7, 2, 5 Zim.,	75	sof.
Jakobstr. 15. 4 Zimmer,	650	1. 4.
Waldstraße 15. Zimmer,	6 0	
Brombergerstr 60 pt 3 Zim.,	600	
Hohestr. 1, 3 Zimmer,	5 5	1. 4
Junkerstraße 5, 2. 5 Zimmer.	57	1. 4
Baderstr. 8, Stallg. f. 8 Pferde. Remise, Speicher. Hofraum,	500	
Parkstraße 16, 4, 4 Zimmer,	500	
Bankstr. 6, 2, 3 Zim. m. Zub.,	500	sof.
Hofstraße 8 a, pt., 4 Zimmer. Zubehör und Garten	50	sof.
Mellienstr. 127, 3 Zimmer,	430	1. 4.
Culmerstr. 12, Geschäftsräume,	4 0	
Culmerstr. 12. Kellerräume,	360	
Waldstr. 31. 4, 3 Z. m. Zub.,	30	
Schloßstraße 16 3, 2 Zimmer,	29	1. 4
Culmerstr. 12, Werkstatt,	2 0	1. 4.
Waldstr. 15, 1 Zim. u. Küche,	180	
Bachestr 13. Lagerkeller,	180	
Gerberstr. (Gerson) 1 heller, trockener Lagerkeller,	150	
Waldstraße 31. pt. Zimmer,	15	sof.
Friedrichstr. 10/12 Pferdestall,	1 0	sof.
Mellienstr. 103 (Villa) 9 Zim.	10	
Talstr. 24, 1 Pferdest u. Wagenrem		
Culmerstr 12, Wohnungen,		
Mellienstr. 83, 1, 8—9 Zim., Warmwasserheizung und Pferdestall,		
Bachestraße 10, 2, 6 Zimmer,		1. 4.
Bankstr. 6, 3, 2 Zim. u. Zubehör,		sof.
Ulanenstraße 8. 1. 5 Zimmer, Bad, Pferdestall u. Zubeh.,		1. 4.
Brückenstr. 14. 1 3 Zim. u. Zub		1. 4.
Mellienstr. 138 2, 6 Zim. Zubeh..		sof.
Mellienstr. 81, 5 Zim mit Zubeh.		sof.
Mellienstraße 9, 6 Zimmer,		sof.
Gerechtestraße 5, 3, 4 Zimmer,		1. 4.
Altst. Markt 21, 1, 6 Zim. u. Zub.		1. 4.
Altst. Markt 21, 2, 4 Zim. u. Zub..		sof.

Vermietete Wohnungen sind sofort abzumelden.

Wohnungsangebote.

I. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree und Bad,
II. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree,
per 1. 4. 14 zu vermieten.
Auf Wunsch elektr. Licht. Zu erfragen im Kontor
A. E. Pohl, Araberstr. 13

Wohnung von 3 Zim. und Tischlerwerkstelle zu vermieten
Araberstraße 5, **Jankowski.**

Altst. Markt, 28, II.
Wohnung von 6 resp. 7 Zimmern Bad, Balkon etc., vollständig renoviert, p. gleich oder später preiswert zu vermieten.
Näheres bei **Georg Guttfeld & Co.,** dort.

Eine 3-Zimmer-Balkonwohnung mit Zubehör zum 1. 4 zu vermieten
Brombergerstr. 31.

Wohnung,
Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. April 1914 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59

2-Zimmerwohnung
mit Entree zum 1. April und heizbares Zimmer, geeignet zum Kontor auch als Lagerraum, von sofort zu vermieten.
Heinrich Bartel, Waldstraße 31

4-Zimmerwohnung
mit Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, zum 1. April oder später zu vermieten. Fensterfront Brombergerstraße.
Schulstraße 1, 2.

3-Zimmer-Wohnung
nebst sämtlichem Zubehör zu verm.
Brückenstr. 8, pt. r.

3-Zimmerwohnung
mit Loggia, Bad und Gaseinrichtung und Zubehör, zum 1. April zu vermieten
Blücherstr. 2, 1. Ecke Culmer Chaussee

Kino „Metropol".

Programm vom 3.—5. März 1914.

1.
Die blaue Maus.
Schwank in 4 Akten. — In der Titelrolle
Madge Lessing
vom Metropol-Theater Berlin.

2.
Extra-Aufnahme!
Die furchtbare Explosion und Feuersbrunst der Anilinfabrik bei Rummelsburg-Berlin.

3.
Der Liebesdienst. Drama in 3 Akten.

4.
Der fliegende Holländer. Komödie.

5.
Gaumontwoche. Neuester Wochenbericht.

Preise der Plätze: Ref. Platz 1.— Mk., 1. Platz 60, 2. Platz 30, Militär 30 Pfg.

In Vorbereitung: **„Atlantis"** Roman in 6 Akten von Gerh. Hauptmann.

Wohnungen, Waldstr. 15,
6 Zimmer u. Diele, part., 4 Zimmer u Diele, 3 Tr., 1 Zim. Kab. u. Küche, im Souterrain vom 1. 4. zu verm. Auskunft bei **Fr. Jankowski,** 3 Tr.

Frdl. Balkonwohn., 3 Zimmer, Kabinett und Küche, 350 Mk., zu vm. Mellienstr. 117.

Kleine 3-Zimmerwohnung
für 285 Mk. vom 1. April zu vermieten.
Zu erfr. Mellienstr. 70, 2 Tr., r.

Lagerkeller,
hell und trocken, zu vermieten.
Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28, Hof, 2 Tr.

Preußische Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere, bisher von dem verstorbenen Herrn C. A. Guksch verwaltete Agentur für Thorn und Umgegend unserm Agenten

Herrn Bank- und Fabrikdirektor
Karl Knoche in Culmsee

übertragen haben.

Berlin den 20. Februar 1914.

Die Direktion.
von Klitzing, Dr. Schwartz, Dr. Lindemann, Lübbeke.



5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1.
Eingang Talstraße.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90.
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten

3 Zimmerwohnung
mit Zubeh. für 300 Mk., Mauerstr.. zu verm. Zu erfr. **Albrechtstraße 6, 2 l.**

2 Stuben und Küche
per 1. 4. zu verm. Neust. Markt 11. 1, l.

2 kl. Wohnungen
sind v. sof. z. verm. Zu erfragen bei Töpfermstr. Kuszkowski, Gerberstr. 11.

Kl. Hofwohnung von sof. zu verm. **Marienstr. 3.**

Junger Mann findet saubere **Schlafstelle** Araberstraße 3, 3.

2-Zimmer-Wohnung vom 1. 4. zu vermieten
Klosowski, Araberstr. 4.

Eine große Stube nebst heller Küche mit Gas vom 1. April zu vermieten
Bäckerstraße 12, pt.

Sonntag früh verschied unser lieber Freund und Mitarbeiter

Hans Schulz.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Beamten und Beamtinnen des Telegraphenamts Thorn.

Habe mich in Thorn niedergelassen.

Dr. Wrembel,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Wohne Breitestr. 24, 2 Tr.

Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Professor Dr. Hans Delbrück-Berlin:

„Die neuesten Aufklärungen über die Schlacht bei Leipzig."

Vortrag im grossen Saale des Artushofes Montag den 9. März 1914, abends 8 Uhr.

Eintrittskarten zu 2 M. in der Papierhandl. von Justus Wallis.

Restaurant zum Kulmbacher,

Inh.: **Hermann Fisch.**

Täglich frischer Anstich von **Salvator.**

Reichhaltige Abendkarte. Kräftiger Mittagstisch.

Neue Sendung von Pfahlmuscheln.

Domäne Papau bei Wroßlawken

verkauft

Strube's Schlanstedter Saat-Hafer,

1. Absaat, 1000 kg 170 M, franko Bahnstation Wroßlawken. Muster bereitwilligst

---

Grundstücksverkauf in Podwitz, Kreis Culm.

Der Termin in Podwitz am Freitag den 6. d. Mts. findet **nicht** statt.

Deutsche Bauernbank für Westpreußen,
G. m. b. H., Danzig.

Königliches Gymnasium und Realgymnasium.

Die Aufnahme der zu Ostern neu eintretenden Schüler wird am **2. April 1914,** 10 Uhr vormittags, in der Aula der Anstalt stattfinden. In mehreren Klassen wird die Aufnahme wegen Raummangels eine beschränkte sein und alle auswärtigen Schüler werden aus diesem Grunde ganz abgewiesen. In die Septima können 20 und in die letzte Vorschulklasse (Nona) 45 Knaben aufgenommen werden. Bei der Aufnahme sind die Geburtsurkunde und das Impfzeugnis vorzulegen. Schüler, die für Sexta geprüft werden, müssen das neunte, Schüler, die in Nona eintreten, das sechste Lebensjahr vollendet haben.

Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

Die

Stadtsparkasse

leiht

Darlehne

auf Wechsel und Schuldschein, sowie gegen Verpfändung von Inhaberpapieren zu 1 % über Reichsbankdiskont aus.

Thorn den 28. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Gehöft des königlichen Hauptmanns **K o t s c h o t e,** Parkstraße 16, wird hierdurch wegen Ausbruchs der **Brustseuche** bei einem Pferde die Sperre verhängt.

Thorn den 2. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag den 5. März,** vormittags 10 Uhr, werde ich in **Thorn-Schießplatz:**

1 Korbflasche mit Schnaps (Thorner), 20 Flaschen verschied. Liköre u. Weine, 1 Tonne mit Heringen

öffentlich meistbietend versteigern. Sammelplatz am Kaiserhof.

Thorn den 3. März 1914.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 5. März, nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Heinrichsberg** bei Schönsee Westpr. (Versammlung der Käufer Nähe der Kirche daselbst):

1 Herrenfahrrad,
3 Läuferschweine,
ca. 60 Ztr. Kartoffeln,
1 Mähmaschine,
1 Hungerharke,
1 Arbeitsschlitten,
1 Rübenschneider,
1 Drehrolle,
1 Dreschkasten,
1 Reinigungsmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Fleischfresser,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Bin von **Klosterstr. 10** nach **Copp.-Straße 19, 2,** verzogen. Frau **Hirsch.**

Größte Thorner

Leihbibliothek,

pro Bd. u. Woche 10 Pfg. od. monatl. 1 Mk. bei täglichem Wechsel.

Druckerei **A. Wagner,** Heil.-Geiststr. 10. Fernsprecher 550.

Damenschneiderei,

Bachestr. 13.

Billige Anfertigung von Kostümen von 12 Mk. an. Damenkleider von 7 Mark an. Blusen von 2 Mk. an. Kinderkleider von 2 Mk. Für tadellos. Sitz w. garant.

Frau **W. Otto,** Modistin.

---

6 wöchentl. Kurse in Damenschneiderei

erteilt Damen, die ihre eigene Garderobe arbeiten und modernen, gutsitzenden Schnitt erlernen wollen.

Frau Anna Schliebener,
Damenschneidermeister,
Gerberstraße 23.

Tüchtige Vertreter

für Auswahl- und Konfitüren-Automaten gesucht. **Kartomat-Aktien-Gesellschaft für Apparatebau, Staaken-Berlin.**

Freitag den 6. März d. Js. stelle noch

Gespann ohne Wagen, mit Kutscher

für einen Tag zur Garnison-Uebung ein. Meldung baldigst erbeten bei

E. Gude, Thorn-Mocker.

An strebsamen Mann

wird Engros-Versandstelle vergeben. Kapital nicht erford., monatl. bis 400 Mk. Einkommen. Angeb. unter **A. 2290** befördert die Annoncen-Expedition Daube & Co., **Cöln.**

Astrologe-Phrenologe

ist Dienstag d. 3. u. Mittwoch d. 4. März Nachm. v. 2–9 Uhr zu sprechen.

Bäckerstraße 26, pt.

Die 100 schönsten Kleider



ausgewählt aus Tausenden in Paris, Berlin, Wien finden Sie im neuesten Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.). Wer sich nach dieser sorgsam durchgeprüften Mode kleidet, wird das beste für sich wählen.

Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Elisabeth-Strasse 18.

Stellenangebote

Zum sofortigen Eintritt wird ein gewandter

Schreiber

gesucht.

Bewerber muß seiner Militärdienstpflicht genügt haben, die Rechtschreibung beherrschen und eine flotte, gute leserliche Handschrift haben.

Selbstgeschriebener Lebenslauf und Zeugnisse sind dem Bewerbungsgesuche beizufügen und unter **D. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse" einzureichen.

Ein tüchtiger Klempnergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Paul Bauermeister, Podgorz, Marktstraße 54.

Einen tüchtigen

Gesellen

und **2 Lehrlinge** stellt sof. ein

Hugo Scholz, Installateur u. Klempnermstr.

Schuhmachergesellen sowie Lehrling

stellt sofort ein

Julius Dupke, Culmer Chaussee 91.

Per sofort resp. 1. 4. für unser feines Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Photo-Geschäft

Lehrling

gesucht.

Anders & Co., Inh.: Leo Janz,
Gerberstr. 33/35, Fernruf 326.

---

2 Lehrlinge,

welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.

S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19/21.

Stellmacherlehrlinge

stellt sofort ein

Richard Redmann, Thorn,
Brombergerstr. 110.

Noch 20

Kopfsteinschläger

und einige

Steinschlägerfamilien

finden bei Chausseebau dauernde Beschäftigung, bei hohem Lohn. Meldung bei

Bauführer Kensbock,
Wilsche bei Buschkowo, Bahnst. Wolfshoh.

Adolf Berger, Bromberg.

Ein

Arbeitsbursche

sofort gesucht

Strobandstraße 12, Laden, **R. Witt.**

Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

S. Kuznitzky & Co.

Suche bei hohem Lohn Landwirtin, Köchinnen, Stubenmädchen, Alleinmädchen für Stadt und Land.

Cecilie Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädtischer Markt 18.

Suche zum 1. 4. 14 geb., evangel.

Stütze,

gut Wäschenähen, -plätten und etwas Schneid. erforderl. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche:

Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen und Kinderfräulein zu größeren Kindern, gleichzeitig empfehle Mädchen für alles.

Katharina Szapanski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Junkerstraße 1.

Suche

von sofort für Hotels, Restaurants und Kantinen: Kellnerlehrlinge, Laufburschen, die gleichzeitig im Geschäft behilflich sind, Hausdiener u. Kutscher, Kochmamsell, Lehrfräulein für Küche, Büfettfräulein, auch auf Rechnung, Stützen, Verkäuferinnen für Wurstgeschäft und alle Branchen, Köchin u. Stubenmädchen. **Stanislaus Lewandowski,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernsprecher 52.

Ein saub., in der Küche nicht unerfahr.

Mädchen

zum 15. 4. für kinderlosen Haushalt ges.

Jakobstraße 15, 2.

Aufwartefrau

für einige Stunden des Vormittags gesucht Schmiedebergstr. 2, 1, l.

Geld u. Hypotheken

Wer bar Geld

bis 6 % braucht, auf Schuldschein schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahl. eine Dankschreiben **H. Otto, Breslau I,** Taschenstr. 23/24.

Mündels. 1. Hyp. 8—10 000 Mk.

von sofort oder später gesucht auf ein Hausgrundstück. Angeb. u. Nr. **2317** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2000 Mark

werden auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle sofort gesucht. Angebote unter **B. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Welcher edeld. Herr oder Dame würde strebs. jung Mann, gegen hohe Zinsen und Sicherheit

2—300 Mark

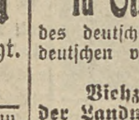
zur Uebernahme eines kleinen Geschäfts leihen. Gefl. Angeb. erbitte u. **O. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Schöner Fuchswallach

mit Blässe, 5 Jahre alt, 5" groß, kräftig und zugfest, weil überzählig, preiswert abzugeben. Besichtigung nachmittags.

Wilhelm Cowalsky, Graudenzerstr. 125, Fernruf 235.



Eine junge, schwere,

hochtr. Kuh

steht zum Verkauf bei

Otto Rahn, Ottlotschin.

Ia Sauen und Eber

des deutschen Edelschweines und des deutschen veredelten Landschweines verkauft

Viehzuchtbeispielswirtschaft der Landwirtschaftskammer Gurske, Post Roßgarten. **Fehlauer.**

Eisschrank

billig zu verkaufen.

Zu erfragen **Coppernikusstr. 39, pt.**

Bruteier von gelben Orpington,

vebhf Italienern,

Plymouth-Rocks, à 20 Pfennig,

Peking-Enten, à 25 Pfennig

Eintagsküken, à 1,00 Mark.

Frau Jenny Weissermel,
Schlossau b. Malken, Kr. Strasburg Wpr.

Geschäfts-Grundstück,

in bester Lage der Innenstadt, 360 qm groß, mehrere Läden und Wohnungen, 7 % Verzinsung, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Angebote unter **W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnhaus,

gut verzinslich, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen. Angebote unter **„Gut 9"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Windmotor,

6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen

Rudolf Redmann, Thorn, Ulanenstr. 2.

Stutzflügel

(Kaps),

1 gebr. Bechstein-Flügel
„ Schwechten-Piano,

preiswert.

B. Neumann,
Piano-Haus, Posen,
Bismarckstr. 10, part. I, II.

Zimmer-Goldleisten

billig zu verkaufen. Zu erfragen Gerechtestraße 7, 2 Treppen.

Gebrauchte

Wand-Bohrmaschine

für Hand- und Kraftbetrieb preiswert abzugeben bei

Stärkefabrik Thorn.

Guterhaltenes

Tafel-Klavier

ist billig zu verk. **Schule Zlotterie.**

---

1 Kinderbettgestell,

1,70 lang, zu verkaufen.

Gresens, Vizefeldwebel 7./21, Rudaker Baracke.

Gebrauchte, gut erhaltene

Bienenkörbe

stehen billig zum Verkauf. Zu erfragen Araberstraße 14, 1.

Gut erhaltenen

Rock und Mantel

(Feldwebeluniform) zu verkaufen in Araberstraße 14, 1.

---

3 arm. Gaskronleuchter, Eisen mit 2 Lampen, großer Bettkasten billig zu verkaufen

Krause, Coppernikusstr. 9.

Eine gut erhaltene

Ladeneinrichtung

zum Kolonialwaren-Geschäft ist preiswert zu verkaufen.

Becker, Piask 11 bei Podgorz.

Gr. Spiegel mit Konsole,

Schlafsofa, mehrere Stühle u. a. spottbillig zu verkaufen **Culmerstraße 6, 2.**

Großes, fast neues

Grammophon

mit Platten z. verk. Preis 40 Mk. Wo, sagt die Gesch. der „Presse".

Eine grosse Zimmerpalme

(Kentia), wegen Platzmangels zu verkaufen. Preis 25 Mark.

Mellienstraße 78, 1.

Trumeaux-Spiegel, Regulator, Ständer zu verkaufen Brückenstraße 40, 1.

Altertüml. Stühle, Krüge, Verich. zu verkaufen Brückenstr. 40, 1.

Ca. 6 Morgen Wiese u. Acker,

an der Eichbergstraße gelegen, sofort zu verkaufen

W. Pansegrau, Thorn-Mocker, Lindenstraße 35.

Mehrere Chaiselongues

räumungshalber billig zu verkaufen.

A. Bresslein, Tapezierer, Schuhmacherstr. 2.

---

2 Bettgestelle mit Matratzen sowie Portièren

preiswert zu verkaufen

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Speisekartoffeln

div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. A. Jahnke,** Mellienstr. 114 Telephon 582.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchter

Selbstfahrer

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe Zinshaus, Stadt- od. Landgrundstück, gebe rentabl. Geschäftsgrundstück Thorns im Werte von 165 000 Mk., Guthaben 65 000 Mk. in Zahlung: Meld. unter **F. R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Gewünscht möbl. Zimmer,

einfach, sauber, in anständ. Hause, eventl. mit Pension. Gefl. Ang. mit Preisang. u. **K. 23** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Gesucht Wohnung

von 4—5 Zim., mögl. mit Garten, in der Nähe am Bahnhof Mocker, **sofort** von alleinstehendem Herrn gesucht.

Angebote unter **W. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung

von 4 geräumig. Zimmern mit Bad und reichl. Zubehör, in der Nähe des Amtsgerichts, vom 1. 4. 14 zu mieten gesucht.

Angebote mit Lageplan und Preisang an **Klann, Neustadt Wpr.** erb.

---

3 Zimmerwohnung

von Beamten mit einem Kinde per 1. 4. gesucht Angebote unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Unmöbl. Part.-Vorder-Zimmer

zu verm. Frau **Thober,** Gerberstr. 18.

Gut möbl. Zimmer z. 1. 4. z. verm. Bäckerstr. 15, 2.

G. m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 16, 1, l.

Zum 1. April sind im **Junkerhof,** Nähe des Brückentors, mehrere in feinstem Stil neu eingerichtete

Zimmer zu vermieten.

Besprechungen schon jetzt erwünscht.

Schöne, möbl. Offizierswohnung

Ecke Neustädt. Markt und Gerechtestraße.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten Schuhmacherstr. 3, 1.

---

2 möbl. Zimmer

mit guter Pension, auch ohne, von sofort zu vermieten **Kasernenstr. 37, 2, l.**

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Araberstr. 5, 1.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 5. März,
8 Uhr abends:
Die schöne Helena,
Buffo-Oper von Jacques Offenbach.

Freitag den 6. März,
8 Uhr abends:
Die spanische Fliege,
Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sonntag den 8. März,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Hoheit tanzt Walzer,
Operette von Leo Asch.

Etablissement „Grünhof",

Besitzer **Otto Rogalla.**

Donnerstag den 5. d. Mts., ab 5 Uhr abends:

Wurst-Essen.



Vorm. von 10 Uhr ab

Wellfleisch.

Eigene Schlachtung.

Café „Lämmchen"

Heute:

Bunter Abend.

Vollst. neues Programm!

Die entzückende Gerda Solios a. G. in ihren Tangotänzen.

Cabaret Clou

bis morgens geöffnet.

Neues Weltstadt-Programm.

Die Trinkerfürsorgestelle

Gemeindeschule, Bäckerstraße, erteilt unentgeltlich Rat und Hilfe Donnerstag, 6—7 Uhr.

---

1 Laden,

3-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Bad und sämtl. Zubehör, vom 1. 4. 14 zu vermieten.

Czechak, Neustädt. Markt 1.

Laden, Gerberstr. 22,

vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Elisabethstr. 11, Frau Röder.**

Lose

zur **Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark, e. V.,** Ziehung am 3. und 4. April d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.,

zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ein schwarzer Herren-Paletot

in der Nacht von Sonntag zu Montag auf dem Wege Schützenhaus—Talstraße **verloren.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsst. der „Presse".

Belohnung

sichere ich Dem einigen, der mir den Dieb nachweist, welcher Sonnabend zu Sonntag Nacht aus verschlossenem Keller mein Fahrrad, Marke Katafias, gelbe Felgen und Schutzbleche, rote Pneumatiks, Nr. 167 489, gestohlen hat.

Ignatz Zielinski, Graudenzerstr. 194.

Nr. 30, 106, 141,

der „Presse", Jahrgang 1913, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 53. Thorn, Mittwoch den 4. März 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 2. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Dallwitz, Dr. Lentze.

Auf der Tagesordnung steht die Novelle zum Kommunalabgabengesetz in Verbindung mit der Interpellation Dr. **Arendt** (freikons.): „Zu welchen Ergebnissen hat die in der Verhandlung vom 12./13. Dezember 1912 angekündigte Untersuchung darüber geführt, welche Gebiete kommunaler Aufgaben in den Gemeinden hauptsächlich zur Steigerung der Belastungsunterschiede mitgewirkt haben und in welcher Weise ein Ausgleich herbeigeführt werden kann?"

Minister v. **Dallwitz**: Die Regierung ist bereit, die Interpellation zu beantworten; sie kann jedoch den Termin heute noch nicht angeben.

Die Interpellation wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Zur Begründung der Novelle zum Kommunalabgabengesetz ergreift hierauf das Wort

Minister v. **Dallwitz**: Unser Kommunalabgabengesetz gilt mit Recht als eines der besten Gesetze der neueren Zeit. Seine Vorschriften sind bestimmend geworden für die Entwicklung des Kommunalabgabenwesens in den letzten 20 Jahren, und in mancher Beziehung für die Entwicklung der Kommunen und Kommunalverbände. Es liegt mir allerdings fern, zu verkennen, daß die Gemeindelasten eine Höhe erreicht haben, die für viele Gemeinden eine **schwere Gefahr bedeutet.** Die Staatsregierung weiß das vollauf zu würdigen, aber nicht das Kommunalabgabengesetz verursacht diese Schäden; sie sind vielmehr die Folge der Höhe der steigenden Ausgaben der Gemeinden, worauf das Gesetz einen Einfluß auszuüben nicht in der Lage ist, da es lediglich die Verteilung und Aufbringung der bereits vorhandenen Lasten zu regeln hat. Jedenfalls werden die beiden Hauptprinzipien nicht angetastet werden können, nämlich erstens der Grundsatz vom „Gleichgewicht von Leistung und Gegenleistung", daß nämlich derjenige, der von gewissen wirtschaftlichen Einrichtungen der Gemeinden besondere wirtschaftliche Vorteile genießt, auch zu den Kosten dieser Einrichtungen beizutragen hat, und zweitens, daß auf die Staatsfinanzen Rücksicht genommen werden muß und daß die Inanspruchnahme der Steuerkraft durch die Gemeinden nur insoweit zulässig ist, als dies ohne Gefährdung unserer Steuerquellen geschehen kann. Die Grenze für die Heranziehung der Realsteuern und der Einkommensteuer durch die Kommunen muß also der Staat beherrschen. Der dringende allgemeine Wunsch der Gemeinden, es möchten ihnen **neue Steuerquellen** eröffnet werden, ist zwar an sich durchaus verständlich, findet aber seine **Schranken an der gebotenen Rücksichtnahme** auf die vielfach jetzt schon überaus hoch belasteten Steuerzahler. Es kann daher nicht so sehr darauf ankommen, den Steuerzahlern immer neue Lasten aufzuerlegen, als vielmehr darauf, die noch vorhandenen Lücken in der Heranziehung auszufüllen und nicht gewollte und nicht begründete Bevorzugungen einzelner Gruppen von Personen aufzuheben. In ersterer Beziehung dürfte die Ausdehnung der Beitragspflicht des Fiskus für die Gemeinden von besonderer Bedeutung sein, in letzterer Beziehung ist als typisches Beispiel die Bevorzugung der in einer Mehrzahl von Gemeinden einkommensteuerpflichtigen Personen hervorzuheben, die darin liegt, daß nicht der dem Einkommen entsprechende Steuersatz zugrunde gelegt wird, sondern das dem Steuersatz zugrunde liegende Gesamteinkommen und daß die Progression für höhere Einkommen in sehr weitgehendem Maße außer Wirksamkeit gesetzt wird. Die Frage, in wieweit für die Teilung der einer Mehrzahl von Gemeinden gemeinsamen Steuerquellen andere Normen festgestellt werden könnten, die den schwächeren Gemeinden einen höheren Anteil zu sichern geeignet wären, ist eingehend geprüft worden und hat zu einer Reihe von Abänderungsvorschlägen Anlaß gegeben. Was das Verhältnis der Gemeinden zum Staat und die Staatsaufsicht über die Gemeinden anlangt, so soll hier den Wünschen der Gemeinden Rechnung getragen werden, soweit dies die Rücksicht auf sonstige vom Staat zu schützende Interessen nur irgend zuläßt. Der Entwurf ist nicht das Ergebnis von theoretischen Spitzfindigkeiten, sondern ganz wesentlich das Ergebnis von praktischen Erfahrungen. Möge er, wenn er Gesetz wird, zur gedeihlichen Weiterentwicklung des kommunalen Wesens in unserem Vaterlande beitragen. (Beifall.)

Abg. v. **Jacobi** (konservativ): Das bisherige Gesetz hat sich bewährt. Es sollte daher an seinen Grundlagen nicht gerüttelt werden. Es kann aber trotzdem nicht bestritten werden, daß die Gemeinden stark überlastet sind. Die steuerliche Statistik gibt sehr zu denken. Die meisten haben über 100 Prozent Zuschlag hinausgehen müssen. Bei einigen Gemeinden halten die Ausgaben nicht Schritt mit den Einnahmen, weil nicht richtig gewirtschaftet wird. Bei den kleinen Landgemeinden kann man aber von unnötigen Luxusabgaben nicht reden. Ob der Entwurf nun zu einem Ausgleich zwischen den größeren Städten und kleineren Landgemeinden in der steuerlichen Belastung führen wird, ist mehr als fraglich. Ich möchte den Herrn Minister bitten, uns bald eine Denkschrift über den Ausgleich der steuerlichen Belastung vorzulegen. Mit der Erhebung von **Verwaltungsgebühren** soll man **nicht zu weit gehen.** Bei uns ist schon ziemlich alles mit Gebühren belastet und eine weitere Vermehrung treibt leicht die kleinen Leute in die Hände von Winkelkonsuenten. Bei der Erhebung weiterer Beiträge, wie sie der Entwurf vorsieht, kann leicht die Gefahr der Doppelbesteuerung entstehen. Meine politischen Freunde müssen **unbedingt verlangen,** daß der **Grundbesitz gegen unberechtigte Besteuerung geschützt wird. Von allen Seiten hat sich eine Abweisung der Grundsteuer nach gemeinem Wert** gezeigt. **Man kann nicht von einem Besitzer Steuern verlangen, die über den Ertrag des Grundstückes hinausgehen.** Ich verkenne gar nicht, daß die alten Bestimmungen der Grund- und Gebäudesteuern nicht mehr passen, aber wenn nun der Entwurf vorsieht, daß Grundstücke, die Gärtnereizwecken dienen, besteuert werden sollen, so haben wir große Bedenken. Ich muß im Namen meiner politischen Freunde erklären, daß wir grundsätzlich einer Änderung der Steuerbestimmungen freundlich gegenüberstehen. **Wir lehnen aber die Grundwertsteuer nach dem gemeinen Wert ab.** Ohne Änderung der jetzigen Fassung des § 25 können wir das Gesetz nicht gutheißen. Wir werden den Entwurf eingehend prüfen. Mag er den großen Gemeinden neue Steuerquellen erschließen, mag er aber auch endlich dazu beitragen, eine größere **Einheitlichkeit in den Kommunalabgaben** zu bringen. Wir beantragen, den Entwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu geben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Keil** (natl.): Wir stimmen dem Antrage auf Kommissionsberatung zu. In erster Linie sollten die Gemeindebetriebe Einnahmen bringen, sodann die Gebühren und Beiträge, weiter die indirekten Steuern und dann erst sollen die Zuschläge zu den Realsteuern und zur Einkommensteuer oder an ihrer Stelle besondere kommunale Sondersteuern eingeführt werden. Die Gemeindebetriebe erbringen weit weniger Überschüsse als die Staatsbetriebe. Bei dem Staat machen sie 75 v. H. aus, bei den Gemeinden nur etwa 10 v. H., höchstens 25 v. H. Der sogenannte Luxus der Gemeinden beruht im wesentlichen auf den Ehrgeiz der Magistratsdirigenten, die Spur ihrer Wirksamkeit für spätere Tage zu hinterlassen. Besonders sind es die enormen Volksschullasten, die auf die Gemeinden drücken. Die Verteilung der sieben Millionen preußischer Volksschulkinder auf die einzelnen Gemeinden ist sehr verschieden, denen entsprechend auch die Ausgaben der Kommunen für die Unterhaltung der Schulen. Besonders bleiben die Großstädte hinter dem Durchschnitt zurück, während in den Industriegegenden, z. B. in Solingen, der Durchschnitt weit überschritten wird. Hier muß ein Ausgleich geschaffen werden, und ich bitte die Regierung, auch namens meiner politischen Freunde, dieser Anregung bald nachzukommen. Der Entwurf beschränkt sich auf sogenannte kleine Mittel. Der Wunsch, die Gebühren und Beiträge dringlich zu machen, erscheint mit Rücksicht auf den Realkredit recht bedenklich. Die Vorlage entspricht diesem Wunsche mit Recht nicht. Daß die Grundstücke des Staates und anderer Gemeinden zur Grundsteuer herangezogen werden können, begrüße ich ebenso wie der Vorredner; das gleiche gilt für die juristischen Personen. Es ist aber eine besondere Belastung der G. m. b. H., daß sie nach einem Sondertarif besteuert werden sollen, und wir müssen verlangen, daß sie nach dem allgemeinen Tarif herangezogen werden. Der Wunsch des deutschen Städtetages, alle genossenschaftlichen und wirtschaftlichen Vereine heranzuziehen, erscheint uns aber recht bedenklich. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfes über die Grundwertsteuer entsprechen dem im Vorjahre ausgesprochenen Wunsche des Hauses, und im Gegensatz zum Vorredner hoffe ich, daß das Haus ihnen zustimmen wird. Die Gewerbesteuer darf die Unternehmer nicht allzusehr belasten. Im großen und ganzen bringt der Entwurf sehr viel Gutes, wenn wir auch im einzelnen Bedenken und Wünsche haben. Man sollte das Gesetz nicht mehr Kommunalabgabengesetz, sondern Gemeindeabgabengesetz nennen. Wir werden an dem Entwurf gern mitarbeiten und hoffen etwas Brauchbares zustande zu bringen.

Abg. Dr. **Wuermeling** (Ztr.): Auch wir stimmen dem Antrage auf Kommissionsberatung zu. Der Entwurf ist im ganzen eine gute und fleißige Arbeit, wenn wir auch an Einzelheiten etwas auszusetzen haben. Im übrigen freuen wir uns über die schöne Entwicklung, die unsere preußischen Städte genommen haben. Wir müssen bei der Beratung des Entwurfs den Gesichtspunkt im Auge behalten, den kleinen Städten mit ihrem ansässigen Mittelstand ihre Leistungsfähigkeit zu bewahren. Es gibt neben der Landflucht auch eine Flucht aus den kleinen Städten, die den großen Städten zugute kommt. Vor allem müssen die Gemeinden selbst sparsam wirtschaften. Der Steuerzahler ist heute eine von vielen Seiten gemolkene Kuh. (Heiterkeit.) Reich, Staat, Gemeinden, alle wollen was von ihm haben. Manchmal wird **von vier verschiedenen Faktoren dieselbe Sache besteuert,** so daß man den Eindruck gewinnt, daß man es geradezu mit einer strafbaren Handlung zu tun hat. Namentlich der kleine Mann muß entlastet werden. Die Einschränkungen gegenüber dem Vorentwurf, die die Regierung in der Novelle bezüglich der land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke gemacht hat, kann von uns für eine geeignete Grundlage nicht angesehen werden. Der § 25, der den Gemeinden das Recht zubilligt, besondere Steuern vom Grundbesitz zu erheben, muß daher noch erheblich geändert werden, wenn er unsere Zustimmung finden soll. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß die Doppelbesteuerung in engen Grenzen bleibt. Wir meinen sodann, daß es besser ist, daß die Staatsaufsicht in größerem Umfange aufrechterhalten bleibt. Wir sind gewiß auch für Freiheit, aber wir leben nun einmal in einer unvollkommenen Welt, und müssen deshalb Bestimmungen treffen, daß die Schwachen von dem Stärkeren nicht majorisiert werden, was leicht vorkommen kann, wenn der Interessenkampf in die Gemeinden hineingeworfen wird. Bedenken erregt auch die Bestimmung, daß die Gemeindezuschläge erst bei 150 v. H., statt bisher 100, genehmigungspflichtig sein sollen. Hiermit wird doch geradezu den Gemeinden die Leiter hingehalten, um allgemein auf die 150 v. H. hinaufzuklettern. Ich hoffe, daß in der Kommission ein Gesetz zustande kommt, daß nicht nur den Interessen der Gemeinden, sondern auch denen von einzelnen Steuerzahlern entspricht. (Beifall im Zentrum.)

Finanzminister Dr. **Lentze**: Von den bisherigen Rednern sind als die Ursachen der Steuernot die Ausgaben für luxuriöse Zwecke bezeichnet worden. Ich halte es demgegenüber für nötig, zu erklären, daß die Gemeinden in dieser Hinsicht gar nicht anders können. Ein außerordentliches Geschenk hat der Staat den Gemeinden durch Überlassung der Realsteuern gemacht, aber das reichte nicht aus, um der steuerlichen Belastung abzuhelfen. Die modernen Ansprüche, die Polizei-, Armen-, Schullasten sind stark gewachsen. Wer sprach früher von überlasteten Schulklassen? Wie war früher der Zustand unserer Straßen? Zum Ruhm unseres Bürgertums muß man sagen, daß die Gemeinden tatkräftig vorwärtsgegangen sind, neue Aufgaben in Angriff genommen haben. Wir wären ohne diese Arbeit der Gemeinden noch lange nicht so weit auf kulturellem Gebiet in Preußen! Die **Besoldungen** treiben die Gemeindeausgaben kolossal in die Höhe, denn sie sind ganz unverhältnismäßig gesteigert, besonders an den höheren Schulen, die längst nicht mit ihren Stiftskapitalien auskommen können. Aber das läßt sich nicht ändern, da die Gemeinden die Kulturträger sind. Für die kleineren Gemeinden trifft diese finanzielle Betrachtung nicht zu, da aber setzt das Kinderprivileg das Steuersoll stärker herunter wie in den größeren Städten. Der Staat hat aber jetzt ganz freiwillig sein Grundeigentum und gewerbliches Einkommen viel stärker als bisher der Geeindebesteuerung unterstellt, was besonders den Land- und kleineren Gemeinden zugute kommt. Die Heranziehung der Geistlichen zur Steuer muß unterbleiben; es ist staatsrechtlich in keiner Weise klar, ob das Privileg der Kirche oder den Geistlichen zusteht. Die Parochie des Geistlichen erstreckt sich über mehrere Gemeinden, es würde da eine ganz ungerechtfertigte Bevorzugung der Wohngemeinde entstehen. Ein Vorredner hat die **Umsatzsteuer** als höchst ungerecht für den Grundbesitz erklärt. Die Neuordnung der **Wertzuwachssteuer** entlastet jedoch die Grundbesitzer in weitgehendem Maße, und daß Gesetz beruht darauf, daß diejenigen, die in der Gemeinde erwerben, auch zur **Gemeindesteuer herangezogen** werden. Bezüglich der Staatsaufsicht hat sich herausgestellt, daß es eine ganze Reihe von Dingen gibt, bei denen die Staatsaufsicht lediglich eine formelle Bedeutung hat, da diese Dinge genehmigt werden müssen. Bei solchen Dingen wäre es doch überflüssig, wenn man da die Staatsaufsicht aufrecht erhalten wollte. Bei finanziellen Sachen ist jedoch die Staatsaufsicht unbedingt notwendig, da es sonst vorkommen könnte, daß die Gemeinden so darauflos wirtschaften, daß es zu einem Bankerott käme. Ich glaube, daß die Regierung in dem Entwurf das Richtige getroffen hat. Ich gebe mich deshalb auch der Hoffnung hin, daß in der Kommission ein ersprießliches Gesetz zustande kommt. (Beifall.)

Abg. Dr. **Bredt** (konservativ): Wir begrüßen in dem Entwurf eine brauchbare Grundlage und sind gern bereit, daran mitzuarbeiten. Mit der **Umsatz- und Wertzuwachssteuer** hat man in den letzten Jahren nicht steuertechnische, sondern sozialpolitische Zwecke verfolgt. Die Bodenpolitik der Gemeinden

---

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.
(Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

In der ländlichen Stille vergingen die Tage ihnen allzu schnell.

Kurz ehe Eckerns Urlaub ablief, kam die Antwort aus Wiesbaden. Anna schrieb, daß sie zwei Zimmer frei hätte. Ihre Mutter sei bei ihrem Bruder in Köln und die behaglichen Räume ständen leer; es seien die besten im ganzen Hause.

„Du mußt kommen und mich besuchen," bat Fräulein Ernestine, „versprich es mir, lieber Heinz."

„Ich weiß nicht, ob es gehen wird, Tantchen."

„Richte es so ein, ich werde alle Tage auf dich warten. Du brauchst Abwechslung, bist mir viel zu still geworden. Es quält dich etwas, das lasse ich mir nicht ausreden, mein Junge."

Noch ein anderer Gast hatte sich in der Pension Quisisana angemeldet. Dennwitz schrieb aus Tirol, wo er die letzten Wochen verlebt hatte:

„Gnädiges Fräulein!

Ich bitte Sie darum, mich wieder freundlichst in Ihrem Hause aufnehmen zu wollen, ich halte es nicht länger vor Sehnsucht nach meiner Tochter aus. Auch verlangt der Arzt eine Wiederholung der vorjährigen Kur. Es geht mir recht gut, und ich hoffe nach abermaligem Gebrauch ganz hergestellt zu werden. So schön es hier ist, so kann ich es kaum erwarten, in Wiesbaden einzutreffen. Käthchen schreibe ich heute auch noch.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung
Ihr ergebener
Wilhelm von Dennwitz."

Anna war gerade dabei, die Spargel für den Mittagstisch zu schälen. Sie ließ das Messer fallen und griff nach dem Briefe mit der wohlbekannten Handschrift. Sie wunderte sich, daß ihr Herz plötzlich so heftig pochte.

Käthchen kam aus der Schule. Sie hatte des Vaters Brief erhalten und lief glückselig in das Zimmer, in dem Anna saß.

„Mütterchen," jubelte das Kind, „Papa kommt! Freust du dich nicht auch?"

Anna zog das Mädchen in die Arme und küßte es, aber sie beantwortete die Frage nicht. In ihrer Freude merkte es Käthchen nicht. Sie lachte und schwatzte aufgeregt und tanzte dazwischen umher.

Anna sah ihr traurig nach, als sie hinauslief. Wie lieb war ihr das Kind geworden! Nun mußte sie es bald hergeben. Dennwitz würde es mit sich nehmen, und wie sehr würde ihr das muntere, junge Geschöpf fehlen. Ja, schwer würde ihr die Trennung fallen, bitter schwer. Mechanisch beendete sie ihre Arbeit. Dann ging sie in die Küche, traf ihre Anordnungen und beaufsichtigte alles, denn es waren schon viele Pensionäre gekommen, und die Arbeit häufte sich und erforderte Zeit und Aufmerksamkeit.

„Es ist gut so," dachte Anna, „es ist gut so."

Auch Ellen suchte in der Arbeit die Ruhe der Seele wiederzufinden, die sie zu verlassen drohte. Eckerns Brief, in dem er um Aufnahme für seine Tante bat, hatte sie in große Aufregung versetzt. Gewiß würde er einmal herüberkommen, um die Kranke zu besuchen, dann mußte auch Ellen ihn wiedersehen. —

„Ich darf ihm nicht zeigen, daß ich ihn nicht vergessen habe, ich muß kalt und gleichgiltig sein. Was ihm nur flüchtiges Spiel gewesen ist, mir war es mehr. Ich weiß jetzt, daß ich ihn innig liebe. Kein anderer Mann könnte mir gefallen."

Sie dachte an Schermatoff. Olga hatte ihr geschrieben, daß die Verlobung ihres Bruders rückgängig geworden, daß sie beide zunächst in die Schweiz und in die bayerischen Alpen zu reisen gedächten, um über Wiesbaden im Sommer heimzukehren.

Wenn Ellen ihre beiden Verehrer verglich, geschah es nicht zugunsten des jungen Russen. Er erschien ihr knabenhaft und unfertig neben Eckern, der mit seinem männlichen, in sich gefestigten Wesen Zutrauen einflößen mußte.

Liselotte war mit einer Tante auf Reisen gegangen. Die Mutter fand ihr sonst so fröhliches Kind recht verändert, und da der Hausarzt eine Badekur in Elster für notwendig hielt, wurde Liselotte trotz aller Bitten, sie daheim zu lassen, dorthin geschickt. Der Professor fragte seine Frau, weshalb ihre Tochter so still geworden wäre. Oft träumte das junge Mädchen vor sich hin, und ihr Frohsinn schien erloschen. Am liebsten saß sie bei Ellen oder machte einsame Spaziergänge. Ein den Eltern in jeder Hinsicht erwünschter Freier wurde von ihr abgewiesen, worüber Frau von Gräfnitz recht verstimmt sich gegen ihren Mann äußerte.

„So laß doch dem Kinde den Willen," sagte Gräfnitz, „sie ist noch so jung und weiß noch nicht, was Liebe ist."

„Weißt du das so genau, Albert? Ich bin anderer Meinung."

„Wieso? Ich verstehe dich nicht, liebe Frau."

„Liselotte interessiert sich für Leutnant von Werdenstätt. Ist es dir nicht zu Weihnachten aufgefallen?"

„Nein, ich habe sie wenig zusammen gesehen, sie kennen sich ja kaum."

„Und die häufigen Rodelpartien? Ich war dagegen, aber du kannst Liselotte nichts abschlagen und verwöhnst sie," tadelte die Professorin.

„Nun, wenn sich die beiden lieben, sehe ich keinen Grund, dagegen zu agitieren."

„Aber, bester Mann, ein armer Offizier ist doch keine passende Partie für unsere Tochter!" rief Frau von Gräfnitz ärgerlich. „Liselotte kann ganz andere Ansprüche erheben".

„Nun, höre einmal, Auguste, ich denke, wir sind wohlhabend genug, um unserm einzigen Kinde freie Wahl zu lassen, ich halte ihn für solide und strebsam, er trägt einen alten Namen, und nach allem, was ich von Freunden aus Koblenz über ihn gehört habe, bürgt er mir für das Glück Liselottes".

„Und seine Armut, lieber Mann!"

„Das ist Nebensache. Wir können dem jungen Paare so viel geben, daß es behaglich leben kann. Denke doch daran, als wir uns heirateten. Mußte ich als Konzertmeister in F. nicht mit bescheidenen Mitteln unsern Hausstand gründen? Jeder tüchtige Mann kann es in seinem Berufe zu etwas bringen! Habe ich das nicht bewiesen, Auguste?"

„Ja, aber beim Militär ist es anders."

„Wenn Werdenstätt auch Zeit braucht, er hat das Zeug in sich, vorwärts zu kommen, und bis dahin halte ich ihn über Wasser. Liselotte soll nicht wegen kleinlicher Bedenken unglücklich werden."

„So verlobe sie doch gleich!" rief Frau von Gräfnitz spitz und lief in hellem Ärger davon.

Der Professor blickte ihr lächelnd nach und trommelte einen Siegesmarsch auf den Tisch. Er kannte seine cholerische Ehehälfte, die trotz ihrer Heftigkeit die beste Seele der Welt war.

„Kommt Zeit, kommt Rat," meinte er philosophisch und ging in sein großes Zimmer, wo er seine Stunden gab. Ellen, seine Lieblingsschülerin, war soeben gekommen. Was für Fortschritte hatte sie in dem einen Jahre gemacht! Heute konnte ihr der Professor mitteilen, daß er zwei Klavierschülerinnen für sie

ist mit eine Ursache der starken Steuerbelastung. Heute kaufen vielfach die Kommunen Grund und Boden, die Verzinsung muß aus den Steuererträgen aufgebracht werden. Dadurch werden die Steuern erhöht. Es hat Städte gegeben, die den unbebauten Boden zehnfach so stark besteuerten als den bebauten. Das hat durchaus nicht zu einer Verbilligung des Bodens geführt. Die Gründe der steuerlichen Not, die der Herr Finanzminister angab, stimmen, wenn man an die Schullasten und Wasserleitungen denkt, aber nicht für alle Einrichtungen, die die Städte treffen. Die Gemeinden erhalten vielfach geradezu Anweisungen, die Privatunternehmungen völlig auszuschalten. So hat in Frankfurt a. d. O. der Regierungspräsident (Herr v. Schwerin, früher Landrat des Kreises Thorn) den Bodenreformer Damaschke zu einem Vortrag für die Bürgermeister veranlaßt. Eine Hemmung im Verwaltungswege erscheint durchaus angebracht. Wir wollen keinen Eingriff in die Selbstverwaltung der Städte, aber wir wollen auch keinen Eingriff der Städte in die Privatwirtschaft des einzelnen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Cassel (Fortschr.): Ich erkenne den Standpunkt des Herrn Finanzministers vollkommen an. Es hätte einem Kulturvolke nicht entsprochen, die Zustände vor 30 Jahren aufrechtzuerhalten. Um dem abzuhelfen, müßten die Städte große Ausgaben machen. Der Herr Vorredner möchte alle Ausgaben der Städte unter Kontrolle stellen. Einen solchen ungeheuerlichen Eingriff in die Selbstverwaltung muß ich ablehnen. Der Staatsregierung würden alle Voraussetzungen dazu fehlen. Wir sind damit einverstanden, daß der Fiskus mit seinem Grundbesitz herangezogen wird. Mittlere und kleine Gewerbetreibende sollten möglichst geschont werden. Bei Grundstücken sind wir im allgemeinen für eine **Veranlagung nach dem gemeinen Wert,** doch meine ich, daß es für jemand, der seinen Besitz für Landwirtschaft Forstwirtschaft und Gärtnereizwecke ausnutzen will, eine große Härte ist, wenn er nach dem gemeinen Werte besteuert wird. Das kommt nicht bloß für das Land, sondern auch für die großen Städte in Betracht. Hier ist die Gefahr gegeben, daß bei einer Besteuerung nach dem gemeinen Werte die Gärten zwischen Häusern vollständig verschwinden. Wir stimmen der Vorlage zu, weil durch sie die Kommunen entlastet werden, den Steuerzahlern der nötige Schutz gewährt wird und weil sie eine Einschränkung der Staatsaufsicht bringt.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Das Anschwellen der Kommunallasten ist besonders auf das Anwachsen der Polizeikosten zurückzuführen. Bedauerlich ist, daß der Entwurf den Gemeinden keine wesentlichen neuen Einnahmequellen bringt. Die Ergänzungssteuer sollte für die Gemeinden herangezogen werden.

Abg. Graf von Spee (Ztr.): Die **Besteuerung nach dem gemeinen Wert** ist im Grunde eine Vermögenssteuer. Von der Bestimmung, wonach Pächter von landwirtschaftlichen Grundstücken auch in der Nähe der großen Städte nach dem gemeinen Wert herangezogen werden sollen, würde der Westen stark betroffen werden. Wir sind erstaunt, daß diese Bestimmung, die der Landwirtschaft sehr zum Nachteil gereichen würde, in das Gesetz hineingebracht worden ist.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Außerdem zweite Lesung des Ausgrabungsgesetzes und kleinere Vorlagen.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

225. Sitzung vom 2. März, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: Kühn, Kraetke.

Auf der Tagesordnung steht die

neue Besoldungsnovelle.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Zentrum) wird sie ohne Erörterung sofort der **Budgetkommission** überwiesen, ebenso zwei **neue Nachtragsetats für die Schutzgebiete.**

Es beginnt die allgemeine Beratung über den

Post-Etat.

Abg. Ebert (Sozialdemokrat): Die Post hat 11 Millionen Einnahmen weniger in den Etat eingestellt als im vorigen Jahre. Man hat augenscheinlich auf die fortgesetzte ungünstige Konjunktur Rücksicht genommen. Trotzdem ergibt sich für die Post ein Überschuß von 100 Millionen Mark. Das beweist, daß die Postverwaltung immer noch entgegen ihrer wirklichen Bestimmung fiskalische Interessen verfolgt. Die Landbestellung ist immer noch mangelhaft. Mit der Entwickelung des Zeitungswesens hat die Post nicht Schritt gehalten. Da steht Deutschland hinter anderen Ländern zurück. Die Erklärung des Staatssekretärs in der Zaberner Postaffäre war sehr merkwürdig. Oberst von Reuter hat den Beamten ein Amtsverbrechen nachgesagt, während die Untersuchung nur eine Geringfügigkeit ergab. Die Postverwaltung steht vor einem solchen Herrn stramm und gibt die Beamten kläglich preis. (Vizepräsident Dove bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Die Verwaltung greift in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten ein, indem sie den Beamten Petitionen an den Reichstag verbietet. Eine Reform der Dienstordnung ist notwendig. Wir verlangen Gleichstellung der männlichen und weiblichen Beamten und lehnen die Ostmarkenzulage ab.

Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke: Ich will mich nur gegen den Vorwurf wenden, daß gegenüber der Beschwerde des Obersten von Reuter ich nicht für meine Beamten eingetreten bin, sondern sie kläglich preisgegeben habe. Dagegen muß ich ernstlich Widerspruch erheben. Es ist eine Übertreibung sondergleichen, wenn behauptet wird, daß der Oberst von Reuter die Postbeamten des Amtsverbrechens und der Unterschlagung beschuldigt habe. Der Oberst hat nichts weiter gesagt, als daß viele Briefe mit beleidigenden Aufschriften bestellt worden seien und Sendungen, in denen sein Vorgehen gelobt würde, nicht bestellt wurden. Ich habe nun darauf nichts weiter erklärt, als daß die Tatsachen, die der Herr Oberst erwähnt hat, richtig seien, und dabei muß ich auch bleiben. Ich würde mich ja der Verschweigung von Tatsachen schuldig machen, wenn ich das nicht bekunden würde. (Sehr richtig! rechts.) Eine weitere Tatsache, die ich nicht verschweigen kann, ist, daß eine Untersuchung eingeleitet wurde und sich dabei ergeben hat, daß Briefe mit sehr pöbelhaften Bezeichnungen bestellt wurden, die bei etwas mehr Aufmerksamkeit hätten zurückgestellt werden können. (Sehr richtig! rechts.) Wie können Sie also sagen, ich als Chef habe meine Beamten preisgegeben? Wohin soll das führen, wenn Sie den Worten etwas anderes unterlegen, als ihr Sinn bedeutet? Besonders merkwürdig ist, daß diese Vorwürfe wegen angeblicher Beleidigung der Beamten von sozialdemokratischer Seite kommen. Schlagen Sie doch an Ihre eigene Brust! (Lebhafte Zustimmung rechts; große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Sind nicht von Ihrer Seite häufig die schwersten Anschuldigungen gegen Beamte ausgesprochen worden? (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Jawohl, von Ihnen! Da sind Sie nicht so feinfühlig, und da haben Sie Ihre Anschuldigungen nicht widerrufen, obgleich ich gesagt habe, daß sie nicht richtig seien. Erst bei den dritten Lesungen, nachdem ich mehrfach erklärt habe, daß es nicht schön sei, derartige unrichtige Beschuldigungen vorzubringen, sind von Ihrer Seite Widerrufe erfolgt. Jetzt auf einmal aber erklären Sie es für ein furchtbares Verbrechen, wenn der Oberst von Reuter sagt, es seien ihm Postkarten mit schwer beleidigenden Ausdrücken bestellt und Postkarten mit lobenden Äußerungen nicht bestellt worden. (Beifall rechts.)

Abg. Nacken (Zentrum): Der Postetat ist diesmal recht vorsichtig aufgestellt. Erfreulich ist, daß die Verwaltung sich entschlossen hat, Postkreditbriefe einzuführen. Auch daß sie mehr Maschinen in ihren Dienst stellt, verdient Anerkennung. Das Postscheckgesetz bringt allerdings nur kleine Verbesserungen. Die Durchführung der Sonntagsheiligung muß sich ermöglichen lassen. Das Rheinland braucht bessere Telephonverbindungen. Den Postlagerverkehr müssen wir einschränken. In Frankreich dürfen Postlagersachen an Mädchen unter 18 Jahren nicht ausgehändigt werden. Amerika geht noch schärfer vor. Hier einzuschreiten, fordert der Selbsterhaltungstrieb des deutschen Volkes. Die bestehenden Krankenkassen reichen nicht aus. Die Verwaltung muß ihnen im Notfall beispringen. Erfreulich ist die starke Zunahme des Paketverkehrs nach dem Auslande. Die Exportindustrie wendet sich an unsere Kolonien mit gutem Erfolge. Wir brauchen auch einen schnelleren Geschäftsverkehr nach dem fernen Osten. Im allgemeinen ist die Postverwaltung dem enormen Wachstum des Verkehrs gerecht geworden. Die Verwaltung darf aber nie vergessen, daß sie dem Verkehr dienen muß. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär Kraetke: Ich möchte zur Kenntnis bringen, daß China dem Weltpostverein beigetreten ist und schon in diesem Jahre in Madrid an der Konferenz als Mitglied erscheinen wird. (Beifall.) Dadurch werden wohl die Schwierigkeiten behoben werden, die gegenwärtig bei der Absendung von Geschäftspapieren und Drucksachen nach China obwalten. Bei der Entwickelung des Brieftelegrammverkehrs gehen wir jedenfalls so schnell als möglich vorwärts, ja sogar schneller als andere Verwaltungen. Schon in diesem Jahre wird der Plan zur Ausführung gelangen, daß die Aufgabe von Brieftelegrammen nicht, wie bisher, erst von 7 Uhr abends an, sondern schon von 5 Uhr an erfolgen darf. 28 weitere Telegraphenämter sind für diesen Verkehr eingestellt worden. (Beifall.) Es ist beabsichtigt, jetzt auch mit Österreich und Ungarn bezüglich der Brieftelegramme in ein näheres Verhältnis zu treten. Den Wunsch nach größerer Verbreitung der Automaten teilt auch die Postverwaltung. Nur sind die Apparate einstweilen noch ziemlich teuer, und wir halten es für richtig, das allmähliche Herabgehen der Preise abzuwarten, ehe wir mit der Aufstellung von Automaten in größerem Umfange vorgehen. Automaten, die früher über 1000 Mark kosteten, sind jetzt um die Hälfte dieser Summe zu beziehen. Die Maschinen für Einschreibebriefe finden im großen Publikum keinen rechten Anklang, da sie nur eine Nummer, aber nicht den Namen des Briefschreibers registrieren können. Deshalb können nur größere Geschäfte, die Postaufgabebücher haben, sich mit einer solchen maschinellen Bestätigung zufrieden geben. Die Einrichtung der Postkreditbriefe werden wir bald treffen können. Die Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Köln läßt gewiß manches zu wünschen übrig. Die Einrichtungen einer unterirdischen Telegraphenlinie nach Köln werden beschleunigt und dürften in etwa zwei Jahren abgeschlossen sein. Die Postlagerbriefe sind eine sehr ernste Frage, die uns eifrig beschäftigt. Zweifellos wird diese Einrichtung vielfach benutzt, um Briefwechsel zu führen, der von den Angehörigen nicht gewünscht wird; aber es bestehen auch große Schwierigkeiten für die Postverwaltung, um dieses Übel zu beseitigen. Wenn die Beamten erst Ausweispapiere verlangen sollten, so würde das zu kolossalen Hemmungen des ganzen Verkehrs führen. Wir müßten unser Personal für Postlagerbriefe um das Dreifache vermehren, und der Reiseverkehr würde sehr umständlich werden. Und doch sind neue Erhebungen im Gange, ob und in welcher Weise etwas geschehen kann, um die Bestrebungen zur Beseitigung des illegitimen Verkehrs zu fördern. Erfreulicherweise sind den Krankenkassen bereits 82 000 Unterbeamte mit 209 000 Angehörigen beigetreten. Wir haben nicht die Absicht, die Anstellung von weiblichen Beamten über das Maß hinaus zu vermehren. Wir stellen Beamtinnen nur bei den Fernsprechämtern ein, da sie dort viel nützlicher als männliche sind, weil sie manche männliche Bemerkung, die beim Telephonverkehr kaum zu vermeiden sind, leichter ertragen als die Männer. (Heiterkeit.) Bei den Zuwendungen an bedürftige Beamte sind wir gezwungen, genau das Bedürfnis zu prüfen. Wir sparen an den Fonds nicht, sondern geben uns nur Mühe, die ganz Bedürftigen herauszufinden.

Abg. Beck-Heidelberg (nationalliberal): Bei der Aufstellung des Etats ist berechtigte Vorsicht geübt worden. Die Erfahrungen der letzten Jahre mahnten dazu. Die Leistungen der Bahn bei der Beförderung von Postsachen ist ja gewiß nicht gering, aber man soll sie nicht übertreiben; denn auch die Post leistet viel für die Bahn. Das fiskalische Interesse darf nicht in den Vordergrund treten. Die Hauptsache ist das Interesse der Allgemeinheit. Aber da wir ohne die Überschüsse nicht mehr auskommen, müssen wir die Post leistungsfähig erhalten. Die Postverwaltung, ihr Etat ist ein Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Entwickelung. Das Weltporto und das Ortsporto muß verbilligt werden. Die Besoldungsverhältnisse sind sehr reformbedürftig. Das beweisen die vielen Petitionen. Das Recht eines Beamten als Staatsbürger, das Petitionsrecht, muß gewahrt bleiben. Die Verwaltung sollte den Beamtenwünschen mehr Entgegenkommen zeigen. Die Anstellung von Frauen sollte man nicht einschränken. Die Krankenkassen müssen ausgestaltet werden. Eine Mitversicherung der Familienmitglieder erscheint wünschenswert. Die Verwaltung sollte versuchen, den Wünschen des Publikums inbezug auf Verbilligung und Beschleunigung des Verkehrs gerecht zu werden. Auch das Sparen könnte durch die Post erleichtert werden.

Abg. Dr. Oertel (konservativ): Der Anerkennung des Etats durch meine Vorredner schließen wir uns an. Die Überschüsse der Post brauchen wir. Fiskalische Interessen sind nicht allein maßgebend, aber sie können nicht ganz zurückgedrängt werden. In der Presse liest sich's immer, als ob Deutschland das rückständigste Land inbezug auf die Post ist. Aber unsere Post kann sich in Wahrheit vor dem Auslande sehen lassen. (Zustimmung rechts.) Viele Wünsche werden ja aus dem Publikum geäußert, aber es geht nicht an, alles einzuführen. Manche Neuerung erweist sich nachher als unnütz, wie z. B. die Kartenbriefe. Die Postbestellungen genügen meiner Ansicht nach vollkommen. Eher könnte im Interesse größerer Ruhe an eine Einschränkung gedacht werden. Die Zeitungsbeförderung läßt zu wünschen übrig. Die Zeitungsordnung steht leider nur auf dem Papier. Hoffentlich kommt eine neue Fernsprechgebührenordnung. Die unnütze Fernsprecherei sollte eingeschränkt werden. Wir leiden unter der fortwährenden Anquasselei. (Zustimmung rechts.) Die Dienststunden der Fernsprechämter auf dem Lande sollten einheitlich geregelt werden. Wir wollen den Beamten das Petitionsrecht nicht verkümmern, aber sie sollten ihre Wünsche immer erst ihren Vorgesetzten vortragen, ehe sie sich an den Reichstag wenden. Sonst gibt es hier eine Hochflut von Petitionen. (Zustimmung rechts.) Die Wünsche der Postagenten verdienen Berücksichtigung. Ich bin kein Freund der Frauenemanzipation, habe aber gegen eine Beschäftigung der Frauen an sich nichts einzuwenden. Aber sie dürfen nicht den Männern die Beschäftigung nehmen, vor allem dürfen sie nicht Vorgesetzte von Männern sein. Das würde zu einer Verweiblichung führen. Eine Beschäftigung der Frau als Fernsprechgehilfin entspricht nicht ihrer Eigenart. (Zuruf: Ja!) Nein, die Ärzte sind anderer Meinung, da das Nervensystem darunter leidet. Im Falle Zabern konnte der Staatssekretär garnicht anders handeln.

Staatssekretär Kraetke: Wir sind stets auf Besserung der Verhältnisse des platten Landes bedacht, namentlich im Telephonverkehr. Wann eine neue Gebührenordnung für den Fernsprechverkehr kommen wird, kann ich noch nicht sagen. Die Beschäftigung weiblicher Beamten hat sich bewährt. Auch den Postagenten gilt unser größtes Wohlwollen, aber eine einheitliche Gehaltsskala ist nicht möglich.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt; vorher kurze Anfragen, außerdem Kolonialetat.

Schluß 6½ Uhr.

Frühlingsboten.

Von Dr. L. A. Rehgen.

(Nachdruck verboten.)

Die Zahl der Frühlingsboten aus dem Pflanzenreiche ist Legion, einer lieblicher als der andere und alle mit gleicher Freude begrüßt. Sie sind doch das unverkennbarste Zeichen des neuerwachten Lebens, das an die Stelle des starren Todes getreten ist und nun zu immer reicherer, herrlicherer Entfaltung drängt. Schon das erste grüne Blatt am dürren, grauen Zweige, das erste grüne Hälmchen auf erstorbener Flur — welche Wonne, und jubelnd fühlen wir's dem Dichter Bodenstedt nach:

Wenn der Frühling auf die Berge steigt,
Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
Und im Gras das erste Blümlein sprießt;
Wenn vorbei im Tal
Nun mit einem Mal
Alle Regenzeit und Wintersqual:
Schallt es von den Höh'n
Bis zum Tale weit:
O wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!

Und nun die hochwillkommenen Schneeglöckchen, die Frühlingsboten im eigentlichsten Sinne! Es ist merkwürdig, daß in den südlicheren Ländern, wo man diese bescheidene Blume, die ja imgrunde genommen zu den wildwachsenden Unkräutern gehört, nicht kennt, auch keine Spur von Frühlingshoffen und Lenzesfreude zu finden ist. Der Südländer ist durch die köstlichen Spenden, die ihm die gütige Natur fortwährend in überreicher Fülle darbietet, so verwöhnt, daß er das Hochgefühl nicht versteht und zu würdigen weiß, mit dem wir das erste sichtbare Zeichen des neuerwachten Lebens begrüßen. Wir wissen's:

---

gefunden hätte. Ganz rot wurde Ellen vor Freude und dankte ihrem gütigen Lehrer herzlich.

„Schade," dachte Gräfnitz, „sie würde eine gute Konzertsängerin werden. Will doch sehen, ob es sich nicht machen läßt, ich muß mit der Schwester sprechen. Wie viele würden sich an dieser herrlichen Stimme erfreuen! Es hieße, das Licht unter den Scheffel stellen, wenn Ellen von Werdenstätt nicht an die Öffentlichkeit träte."

* * *

„Treffe morgen 5 Uhr nachmittags ein.
Dennwitz."

Anna hatte ihm auf seine Anfrage geantwortet, daß die von ihm im vorigen Herbst bewohnten Zimmer frei ständen; nur einige knappe Worte hatte der Brief enthalten.

Nun standen Käthchen und das „Mütterchen" wieder auf dem Bahnsteig und erwarteten den Reisenden. Das Kind trippelte vor Ungeduld hin und her und richtete Frage auf Frage an Anna.

Da lief der aus München kommende Zug in die Bahnhofshalle ein.

„Papa, Papa!" jubelte das kleine Mädchen, als sie das Gesicht des Vaters am Fenster des Abteils erspähte.

War der Mann, der da schnell zu Boden sprang, und aus dessen frisch gebräuntem Gesicht zwei fröhlich lachende Augen schauten, derselbe, der vor einem halben Jahre blaß und siech Wiesbaden verlassen hatte?

Dennwitz hob sein Kind auf und herzte es. Dann die leichte Last zur Erde setzend, streckte er Anna die Hände entgegen.

„Da bin ich wieder, gnädiges Fräulein," rief er, und sich niederbeugend, drückte er die bärtigen Lippen auf die starke, warme Frauenhand, die unermüdlich schaffte und sich schützend über seine Tochter gebreitet hatte.

Anna sagte einige Worte des Willkommens, dann schritten die drei durch den Bahnhof. Käthchen in der Mitte, die beider Hand hielt.

„Sie sehen ja vorzüglich aus, Herr von Dennwitz," sagte Anna, als sie in der Droschke Quisisana zurollten.

„Es geht mir auch gut. Die Luft der Berge war köstlich, aber der Arzt wollte doch noch eine Badekur hier, und ich bin gern gekommen."

Sie waren in der Villa angelangt. In der Laube war der Kaffeetisch gedeckt. Auch Ellen gesellte sich zu ihnen, und als Anna den duftenden Trank einschenkte und den selbstgebackenen Streußelkuchen zerschnitt, sagte Dennwitz:

„Es ist mir, als käme ich nach langer Wanderschaft nachhause."

In seinem Zimmer stand blühender Flieder, und Maiglöckchen dufteten. —

Käthchen blieb beim Vater. Sie erzählte lebhaft von der Schule, und wie gut das „Mütterchen" für sie gesorgt habe.

— — Frau von Werdenstätt schrieb, daß sie mit ihrem Bruder, der Witwer war, nach Biarritz gehe. Sie ließ sich ihre Toiletten nachschicken und war voll freudiger Erwartung, das Modebad kennen zu lernen.

Bald nachdem Dennwitz angekommen war, traf auch Fräulein von Olfersburg in Wiesbaden ein. Die Reise hatte die alte Dame sehr angegriffen. Sie sah so elend aus, daß Anna und Ellen erschraken.

„Hätte Mama das gewußt, sie hätte nicht zugegeben, daß ihre Zimmer von einer so schwer Leidenden benutzt werden," sagte Ellen. „Sie meinte, es wäre ihr schrecklich, wenn sie hier stürbe."

Das alte Fräulein lag einige Tage zu Bett, dann begann sie mit den Bädern. Diese vermehrten zunächst ihre Schmerzen. Anna suchte sie zu trösten; sie erklärte, daß dies oft zu Anfang der Kur der Fall sei.

Eine besondere Vorliebe schien Fräulein von Olfersburg für Ellen gefaßt zu haben. Sie bat sie oft, bei ihr zu bleiben, und erfreute sich an ihrer Musik, die sie selbst in jüngeren Jahren eifrig betrieben hatte. Oftmals begleitete Ellen die Dame auf ihren Spazierfahrten und nach dem Kurhause oder saß bei ihr auf einem schattigen Plätzchen. —

„Sie kennen meinen Neffen, Heinz von Eckern?" sagte die alte Dame eines Tages.

„Ja, gnädiges Fräulein."

„Er verkehrte wohl viel in Ihrem Hause?"

„Er war meines Vaters Adjutant."

„Ich bat ihn, mich hier zu besuchen, aber er glaubte, meinem Wunsche nicht nachkommen zu können."

Ellen schwieg und beugte sich auf die Stickerei in ihrer Hand. Ein leises Rot färbte ihr Gesicht; sie brachte das Gespräch auf andere Dinge.

So oft Fräulein von Olfersburg das Gespräch auf Eckern brachte, wurde Ellen einsilbig, bis es zuletzt der Kranken auffiel.

„Halt," dachte sie, „da ist etwas nicht in Ordnung! Auch der Junge, der Heinz, brach das Gespräch ab, wenn es auf Ellen von Werdenstätt kam. Sollte sie ihm einen Korb gegeben haben? Das täte mir leid, denn sie gefällt mir sehr."

— — Ende Mai waren alle Zimmer in der Pension und im Nebenhause besetzt, und Anna hatte alle Hände voll zu tun. Zu den Mahlzeiten saß sie an der Spitze der langen Tafel, und ein leises Wort, ein Blick von ihr sagten den beiden gut geschulten Mädchen, was sie tun sollten.

Dennwitz und Käthchen saßen neben der Hausfrau; sie hatten sich dies ausgebeten. Die Aufmerksamkeit, die Dennwitz Anna widmete, fing bereits an, aufzufallen. Wenn die Tafel aufgehoben war, saßen die Schwestern oft, mit irgendeiner häuslichen Arbeit beschäftigt, in der schattigen Laube; Dennwitz und sein Töchterchen fehlten dann nie. Oft las er ihnen vor und erzählte von seinen Wanderungen durch die Berge, oft auch saß er behaglich im bequemen Stuhle zurückgelehnt und sah den Rauchringeln der Zigarre nach —

Ellen beobachtete Dennwitz heimlich. Sie, die selbst liebte, merkte die stille Verehrung des Mannes für die Schwester. Aber konnte das bisher ruhige Herz Annas erwacht sein? Jetzt, wo die erste Jugend sie verlassen hatte? Nichts sprach dafür. Ihr Betragen gegen Dennwitz blieb stets gleich ruhig. Nur zuweilen hatte ihre Stimme einen besonders weichen Ton, wenn sie mit Dennwitz sprach, und ein mädchenhaft scheuer Ausdruck trat in ihre Augen, wenn sie ihn anschaute. Konnte ihre „Alte", wie die jüngeren Geschwister das „Mütterchen" nannten, konnte auch sie mit ihren siebenundzwanzig Jahren ihr Herz der Liebe erschließen? Ellen war zu zartfühlend, um eine indiskrete Frage zu tun. Je mehr sie Dennwitz kennen lernte, desto höher stieg er in ihrer Wertschätzung. Ja, diese beiden Menschen paßten zueinander. Er ein ganzer Mann in Charakter und Ansichten und sie ein Weib in des Wortes edelster Bedeutung. — Und zwischen ihnen das Kind, das sie beide liebten.

(Fortsetzung folgt.)

„Schneeglöckchen tut läuten:
Klinglingling!
Was soll das bedeuten?
Ei gar ein lustig Ding!“

Ist es nicht bedeutungsvoll, daß die erste Blüte, die das Nahen des Lenzes kündet, zu den Glockenblütern gehört und eine weiße Hülle trägt, die durch einen zarten, grünen Streifen verbrämt ist? Weiß ist die Farbe der Unschuld, und rein, keusch soll die Freude sein, die das Herz beim Erwachen des Lenzes erfüllt! Wehe, wenn unlautere Gedanken dann in einer Menschenbrust Platz finden mögen! Grün ist aber die Farbe der Hoffnung, denn die Frühlingsfreude ist erst im Entstehen und weist auf eine immer wachsende, sich nie erschöpfende Fülle hin. Und endlich die Glocke! Sie ruft zur Andacht im Frühlingsdome, deren Beginn sie verkündet, und wo immer dankbare Menschenherzen im Heiligtume der Natur sich zusammenfinden, da werden sie auch des gütigen Schöpfers gedenken, „der alles so herrlich regieret“. So ruft das Schneeglöckchen zum Morgengottesdienst der weiten Schöpfung, wo die Versöhnung von Himmel und Erde gepredigt wird:

„Mag Winter auch
Mit eis'gem Hauch
Zurück sie reißen in das Reich der Toten:
Es trog uns nie
Der Lenz, der sie
Gespendet hat als seine ersten Boten.

So zart und klein,
So leuchtend rein
Stehn sie im Kleid, aus Licht und Schnee gewoben,
Verkündend laut
Dem, der sie schaut,
Der Erde Bündnis mit dem Himmel droben!“

Dem Schneeglöckchen reiht sich würdig das Veilchen an. Blau ist sein Gewand, und am wohlsten fühlt es sich, wenn es sich, geschützt von den blendenden Sonnenstrahlen, in schattigen Verstecken seines Daseins freuen kann. Da gedeiht es am besten, leuchtet es am reinsten, duftet es am lieblichsten. Ist das nicht die Art der echten Treue, deren unvergleichliches Sinnbild das Veilchen ist? Sie drängt sich nicht auf, aber je unauffälliger sie sich äußern kann, umso herrlicher leuchtet sie! Aber die Treue ist sich auch ihres Wertes bewußt. Darum antwortet sie mit dem Veilchen auf die Frage:

Ei Veilchen, liebes Veilchen,
So sag doch einmal an:
Warum gehst du ein Weilchen
Den Blumen alle voran?

Weil ich bin gar so kleine,
Drum kam ich vor dem Mai;
Denn käm' ich nicht alleine,
So gingt ihr mir vorbei!“

So einen sich in diesem Lenzboten stille Bescheidenheit und edler Stolz zu den herrlichsten Zierden echt deutscher Treue. Endlich hebt dann auch das Himmelschlüsselchen sein goldenes Haupt aus schwebendem Wiesenteppich empor, um gewissermaßen das Paradies der Lenzesfreude ganz zu erschließen. Wir unterscheiden bekanntlich unter den 146 Arten zwei Hauptarten dieser Frühlingsboten: die eine, primula alatior, zeichnet sich, wie ihr Name sagt, durch einen besonders langen Stengel aus, an dem die lichtgelben Blüten büschelartig hängen; die andere, primula veris, erscheint etwas später, hat einen kürzeren, gedungenen Stengel, und ihre Blütenkelche sind mehr dunkel-gelb gefärbt, während sie in ihrem Innern — das ist das deutlichste Unterscheidungsmerkmal — fünf bräunliche Pünktchen erkennen lassen. Auch ist ihr Duft ungleich intensiver, als bei der ersterwähnten Art. Ihr offizieller Name ist übrigens nicht primula veris, sondern primula officinalis, da sie zur Bereitung eines wohlschmeckenden Tees und als herz- und nervenstärkendes Mittel Verwendung findet. Nach dem Volksglauben soll sie verborgene Schätze erschließen . . . Welcher Art diese sind, ist nicht schwer zu erraten: der Glaube an das endliche Nahen des Lenzes mit all seiner Herrlichkeit. Daher ruft ihr Lenau zu:

„Liebliche Blume, primula veris!
Holde, dich nenne ich Blume des Glaubens . . .
Blume, du glaubst es, daß der ersehnte,
Göttliche Frühling endlich gekommen,
Öffnest die Brust ihm: aber es dringen
Lauernde Fröste tödlich ins Herz dir.“

So wird dem gemütvollen Dichter die liebliche Blume ein ernstes Sinnbild entschwundenen Liebesglückes:

„Mir auch im Herzen blühte vor Zeiten
Schöner denn alle Blumen der Liebe
Primula veris!“

Schier unermeßlich ist die Zahl der Frühlingsboten, die sich auf den ersten Ruf des Lenzes, einer nach dem anderen, einfinden, gehorsam dem Auferstehungsrufe, der in diesen Tagen an sie ergeht:

„Ihr Veilchen in des Waldes Gründen,
Ihr Primel weiß, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es alle mitverkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod!“

Wissenschaft und Kunst.

Der „Breslauer General-Anzeiger“, der jüngst einen Artikel des Geheimrats **Neißer** gegen die Angriffe auf das Salvarsan veröffentlicht hat, teilt heute mit, daß eine **große Zahl hervorragender Fachmänner** aus der ganzen Welt ihr Einverständnis mit den Neißerschen Ausführungen erklärt hat. Unter ihnen befinden sich 82 Direktoren königlicher Universitäts-Kliniken, sowie Leiter und Oberärzte städtischer Krankenhaus-Abteilungen aus allen Teilen Deutschlands, ferner aus Österreich-Ungarn, Rußland, Rumänien, Dänemark, Schweden, Holland, ferner 123 Spezialärzte.

Opfer der Wissenschaft. Der australische Gelehrte Dr. **Fox**, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein **Antitoxin gegen Schlangenbisse** vorgeführt hatte, ist Sonnabend nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im Zoologischen Garten in **Kalkutta gestorben.** Er war von einer Giftschlange an fünf Stellen am Handgelenk gebissen worden. Fox, der sich öfter von Giftschlangen hatte beißen lassen, um die Wirkung seines Antitoxins vorzuführen, machte an vier Bißstellen Einschnitte, übersah aber die fünfte. Am späten Nachmittag zeigten sich Vergiftungserscheinungen; als man die fünfte Bißstelle entdeckte, war es jedoch zu spät, da das Antitoxin nur wirkt, wenn es unmittelbar nach dem Biß angewandt wird.

Die Abstinenzler und die Deutschen Turner.

Leipzig, 1. März.

(Geheimrat Dr. Götz unter Anklage.)

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern der weltbekannte Vorsitzer der deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand **Götz** wegen **Beleidigung** des Prof. Dr. **Hartmann** aus Leipzig, eines eifrigen Förderers der Abstinenzbewegung, zu verantworten. Dr. Hartmann pflegte nach jedem größeren Turnfest auf die Kommerse hinzuweisen, die den breitesten Raum während der Feste eingenommen hätten und die keinen günstigen Einfluß auf Körper und Geist der deutschen Turner ausübten. Das große deutsche Turnfest in Leipzig im Juli vergangenen Jahres gab Dr. Hartmann wiederum Veranlassung, in den „Mäßigkeitsblättern“ eine Abstinentenversammlung rühmend zu erwähnen, die während der Leipziger Turnertage einen würdigen Protest gegen die zahlreichen Kommerse bei denen übermäßig viel getrunken worden sei, darstellte. Dr. Hartmann meinte, daß die edle Turnsache sich nur deshalb nicht in ihrer ganzen segensreichen Wirkung entfalten könne, weil sie zu stark mit dem Alkohol in Verbindung stehe. Die Reklameschilder der Brauereien während der Leipziger Festtage hätten zur Genüge bewiesen, wie sehr die Brauereien auf die deutschen Turner einwirkten. Schlimmer als bei den Zechgelagen sei es an jenen Stätten hergegangen, wo die Göttin Venus herrschte; namentlich halberwachsene Turner, junge Bürschchen, habe man dort nächtlicherweile beobachten können. Diese sollte man überhaupt von den großen Turnfesten ausschließen. Die deutsche Turnerschaft müsse sich endlich aufraffen und im Geiste des Turnvaters Jahn für die alkoholfreie Jugenderziehung eintreten. — In der „Deutschen Turnerzeitung“ antwortet der Vorsitzer der deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Götz einige Zeit später unter der bezeichnenden Überschrift „Hartmannia“. Dr. Götz schrieb u. a., daß Prof. Dr. Hartmann immer nach fröhlichen Turnerfesten alle seine mathematischen Kenntnisse zusammensuche, um aller Welt vorzurechnen, welche ungeheuren Mengen Alkohol die lieben Turner verkonsumiert hätten. Es dürfe daher nicht Wunder nehmen, daß auch jetzt wieder ein solch „liebenswürdiger“ Artikel das Licht der Welt erblickt habe, der klar beweise, wie weit öder und blinder Fanatismus einen Lehrer bringen könne, der den Anspruch erhebe, deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Das ganze bei dem Feste getrunkene Bier nur auf die deutschen Turner zu schieben und die 2 bis 300 000 anderen Festteilnehmer nicht zu rechnen, haben wir dem Männel abgewöhnt. Dafür schildert er nun die Unsittlichkeit der Turner, ihr Hinein- und Herausdrängen in die Bordelle mit glühenden Farben. Und das alles, was er so beweiskräftig schildert, schiebt er auf den Alkoholgenuß der Turner. Lassen wir den Mann seine traurigen Wege gehen und möge er die in der „Deutschen Turnerzeitung“ veröffentlichten Briefe bezw. Aussprüche der beiden Geistlichen lesen, die die mit Lüge und Verleumdung aufgeputzte Sache vom Standpunkt klarer und wohlwollender Männer besprechen“. Schließlich behauptet Dr. Götz in dem Artikel, daß es eines deutschen Lehrers unwürdig sei, im blinden Fanatismus die große deutsche Turnerschaft zu verunglimpfen. — Einen anderen Artikel, in dem wiederum die Anschuldigungen Hartmanns erwähnt wurden, verfaßte Dr. Götz, als ein Artikel in den „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ sich mit dem Alkoholgenuß der deutschen Turner befaßten. In der Verhandlung sprach Dr. **Götz** sein Bedauern darüber aus, daß sich das Gericht überhaupt mit der Sache beschäftigen müsse. Nur der Mangel an gutem Willen auf der Gegenseite habe einen Vergleich verhindert. Er sei seit 54 Jahren Vorsitzer der deutschen Turnerschaft und auf ausdrückliche Aufforderung aus allen Kreisen der Turnerschaft habe er sich für verpflichtet gehalten, energisch gegen Dr. Hartmann aufzutreten. Er könne sich auf den König von Bayern berufen, der jüngst erst die Abstinenzbewegung mit ihren Übertreibungen verurteilt habe. Dr. **Hartmann** verwahrte sich dagegen, daß er die deutsche Turnerschaft mit seinem Artikel verunglimpft habe. — Das Gericht **verurteilte Dr. Götz** wegen Beleidigung **zu 60 Mark Geldstrafe** und sprach dem Kläger die Befugnis zu, das Urteil in der „Deutschen Turnerzeitung“ zu veröffentlichen. Das Gericht billigte an und für sich den Schutz des Paragraphen 193 Dr. Götz zu, in der Form sei er jedoch zu weit gegangen, deshalb müsse eine Bestrafung erfolgen. Als strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß er trotz seines hohen Alters noch unbestraft sei.

Mannigfaltiges.

(**Berliner Leben.**) Der **Tango**, der anderswo langsam aus der Mode kommt, erhält sich in Berlin hartnäckig. Jetzt hat sich auch die spekulative Gastwirtschaft seiner bemächtigt; in einem Weinlokal der Friedrichstadt wird, wie große Inserate verkünden, allabendlich von einem preisgekrönten Tanzmeister dem Publikum unentgeltlich Unterricht im Tango-Tanzen erteilt.

(**In den Hochwassergebieten der Ostsee**) ist, wie die beim ständigen Hochwasserkomitee einlaufenden dringenden Berichte erkennen lassen, der angerichtete Schaden noch garnicht abzuschätzen, aber jedenfalls weit größer, als bisher angenommen werden durfte. Zur Linderung des über viele brave und fleißige Familien hereingebrochenen unbeschreiblichen Elends muß daher erneut und gewiß nicht vergebens an alle diejenigen appelliert werden, denen Wohltun ein Herzensbedürfnis ist. Es gilt unverschuldete Notstände so rasch wie möglich zu beseitigen. Geldgaben werden erbeten an die Provinzial-Komitees, die bekannten Zahlstellen oder an das Bureau, Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.

(**Die Zahl der Selbstmorde infolge von Alkoholismus**) betrug in Preußen im Jahre 1912 nach amtlicher Quelle 635, gegen 609 im Jahre 1911, das sind 7,3 v. H. aller Selbstmordfälle. Dabei kann kein Zweifel sein, daß der Anteil des Alkohols an den Selbstmorden hiermit noch nicht erschöpft ist; spielt dieser doch erfahrungsgemäß auch bei anderen Ursachen der Selbsttötung wie Geistes- und Nervenkrankheiten, Lebensüberdruß im allgemeinen, körperliche Leiden, Laster, Kummer und Reue usf. vielfach stark mit.

(**Rückgang des Bierverbrauchs.**) Mit der Ausdehnung des Sports und der Enthaltsamkeit geht der Bierverbrauch im deutschen Reiche immer mehr zurück. Nach der amtlichen Statistik fiel er innerhalb eines Jahres in Bayern von 246 auf 237 Liter für den Kopf der Bevölkerung, in Württemberg von 178,8 auf 166,5, im norddeutschen Brausteuergebiet von 83,3 auf 78,6 Liter. Einschließlich der Übergangsabgaben erbrachte die Brausteuer im Reiche, da infolge des rückgängigen Bierverbrauchs naturgemäß auch die Bierproduktion zurückging, nur 140,7 Millionen gegen 145,3 Millionen Mark im Jahre vorher.

(**Tod infolge einer verweigerten Operation.**) In **Weinheim** (Bayern) erregt ein merkwürdiger Todesfall in einem Krankenhause das größte Aufsehen. Ein zweijähriges Mädchen Kaiser wurde wegen schwerer Diphtheritis von zwei Ärzten in das Krankenhaus zur Operation gebracht, weil ein anderer Operationssaal nicht zur Verfügung stand. Die Operation hätte sofort vorgenommen werden müssen. Die Oberinschwester verweigerte aber den Ärzten den Eintritt in den Operationssaal, weil Frauen darin seien und beharrte bei ihrer Weigerung, obwohl die Ärzte auf die Gefährlichkeit des Falles hinwiesen und erklärten, daß das Kind ersticken müßte, wenn die Operation nicht sofort vorgenommen werde. Auch dies half nichts. Das Kind starb nach einer halben Stunde. Mit dem Fall hat sich die Staatsanwaltschaft bereits befaßt, um Wiederholungen solcher Vorgänge zu verhüten.

(**In die Fremdenlegion geraten**) sind wieder vier Deutsche, wie aus dem Inhalt einer verkorkten Flasche hervorgeht, die oberhalb Mainz im Rhein gelandet wurde. Der Zettel lautet: „Wir sind zur Fremdenlegion verschleppt worden. Befreit uns schnell. Wilhelm Spohn, Ad. Rauschbold, Ludwig Goetz und Paul Hartenburg, sämtlich aus Worms.“ Der Zettel ist aus Straßburg vom 1. Dezember 1913 datiert. Von einem der Genannten, Ludwig Goetz, konnte bereits festgestellt werden, daß er seit dem 1. Dezember von seinen Angehörigen vermißt wird.

(**Der weiße Tod.**) Nach Meldung aus **Chäbles** (Wallis) wurden bei der Besteigung des Rosablanche die drei Schweizer Touristen Meylan, Detan und Marmillod von stürzenden Schneemassen verschüttet. Alle drei sind tot.

(**Ein deutscher Dampfer an der marokkanischen Küste aufgelaufen.**) Nach Meldungen aus **Ceuta** ist der Hamburger Dampfer „**Zanzibar**“ am Montag früh um 5 Uhr beim Kap Ciris, nordwestlich von Ceuta, aufgelaufen, während der Kapitän auf der Reede von Tanger zu sein glaubte. Der spanische Kreuzer „Estremadura“ und drei Kanonenboote sind von Algeciras nach der Unfallstelle abgegangen. Die Entsendung spanischer Kriegsschiffe an die Unfallstelle hat den Zweck, einen etwaigen Angriff der Kabylen zu verhüten, der jedoch am Vormittag noch nicht stattgefunden hat, und den Dampfer, wenn möglich, abzuschleppen. — Auf die Nachricht von dem Auflaufen des Dampfers „Zanzibar“ hat der auf der Heimreise begriffene deutsche Kreuzer „Kondor“, der Montag in Tanger eintreffen sollte, sofort Befehl erhalten, sich zwecks Hilfeleistung zur Unfallstelle zu begeben. Die Mannschaft des Dampfers „Zanzibar“ ist vom Kaid in Tanger gastlich aufgenommen worden.

(**Das erste deutsche Krankenhaus in Brasilien**) wird demnächst errichtet werden. In einem Lande, das über 500 000 Deutsche zählt, ist ein solches ein dringendes Bedürfnis. Der Frauenhülfe fürs Ausland, e. V., die ihren Sitz in Wittenberg, Bezirk Halle, hat, gebührt das Verdienst, die Anregung dazu gegeben und die Verwirklichung ermöglicht zu haben. In Porto-Alegre in der Provinz Rio Grande do Sul hat sie zu diesem Zweck ein Grundstück erworben, und dem Eifer und Geschick ihres ständigen Vertreters in Brasilien, Propst Lic. Braunschweig, ist es gelungen, die Deutschen in Porto-Alegre in solchem Maße für diesen Gedanken zu interessieren, daß der Verband der deutschen Vereine bisher schon über 400 000 Mark für diesen Zweck aufgebracht hat. In einigen Monaten wird die Grundsteinlegung stattfinden.

Humoristisches.

(**Der Geburtstag.**) „Betty scheint in bester Laune zu sein.“ — „O ja, sie ist froh, daß sie ihren dreißigsten Geburtstag in Sicherheit überstanden hat!“ — „Eh! War sie denn in Gefahr?“ — „Das nicht gerade! Ich meine, daß sie über den Tag hinweg kam, ohne daß jemand unliebenswürdig genug war, sich desselben zu erinnern!“

(**Schwierig.**) Kommerzienrat: „Ehe ich Ihnen die Hand meiner Tochter gebe, muß ich mich persönlich von Ihrer Tüchtigkeit überzeugen. . . . Nehmen wir an, es wäre plötzlich eine neue Eiszeit angebrochen, und Sie hätten den Schrank voll Aktien von Kunsteisfabriken — nun schwatzen Sie mir mal die an den Hals!“

(**Tischgespräch.**) „Also Sie glauben wirklich, daß dreizehn bei Tisch Unglück bringen?“ — „Aber gewiß; denken Sie sich, meine Gnädige: wir waren einmal dreizehn bei Tisch, und da war ein entzückendes junges Mädchen . . .“ — „Ist sie gestorben, die Arme?“ — „Nein, ich habe sie geheiratet!“

Vom Licht durch Kohle zum Licht. Unsere künstlichen Lichtquellen greifen letzten Endes auf die von der Sonne abgegebene Energie zurück. Die Kohle verkörpert solche Sonnenenergie ebenso, wie die gewaltigen Wasserkräfte auf das Wirken der Sonne zurückzuführen sind. Mit der der Kohle innewohnenden Wärmeenergie treiben wir unsere Dampfmaschinen, mit Wasserkräften unsere Turbinen, und in den angekuppelten Dynamos setzen wir die mechanische Energie in elektrische um. Die Elektrizität wandelt sich dann wieder in Licht in unseren Glühlampen. Der ganze Weg bringt natürlich viel Verluste mit sich, nicht in dem Sinne, daß irgend etwas an Energie verloren geht, sondern in dem Sinne, daß es sich in eine für den jeweiligen Zweck nicht erwünschte Energieform umsetzt. Jede Möglichkeit, einige Prozente dieser Verluste zu sparen, ist für die Gesamtheit von ungeheurer Bedeutung, und die rastlose Arbeit unserer Ingenieure bemüht sich mit Erfolg, solche Verluste immermehr einzuschränken. Während Edisons Kohlefadenglühlampe zu Anfang auf ein Kilowatt elektrischer Energie nur etwas mehr als 220 Kerzen Licht erzeugte, steigerte die Osram-Lampe diesen Wert auf ungefähr 1000 Kerzen, und in der neuen Osram-½-Watt-Lampe werden aus dem gleichen Betrag an Elektrizität gar 2000 Kerzen erzeugt.

Schutz vor Bazillen



„Lassen Sie sich ja keinen losen Feigenkaffee geben. Da können allerlei Bazillen hineingekommen sein. Bringen Sie nur

Weber's Feigen-Kaffee

in der bekannten Originalpackung mit der Krone.“

Weber's Feigen-Kaffee wird nur in Packungen verabfolgt. Durch die geschlossenen Kartons ist der Inhalt vor Vermischung mit Staub und Bazillen geschützt. Das 40jährige Renommee der Weber'schen Marke bürgt für die gute Qualität des Fabrikates.



Molkereigeräte
aller Art, insbesondere
Milchtransportkannen
Siebe,
Eimer, geeichte Meßeimer,
sowie
Separatoren
und Buttermaschinen
stets auf Lager.

Fr. Strehlau,
Coppernikusstr. 15.
Fernruf 414. Fernruf 414.
Reparaturen
werden sorgfältig und schnell ausgeführt.

5–10 Mk. u. mehr im Hause täglich zu verd. Postkarte genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Berliner Börse, 2. März 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bed.:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.12.
2 1.Febr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3¼%.
Nachdruck verboten.

Von den oder zum rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap			
Dt. Rons.Sch	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.00B
do. 1.5.16	a	4	99.70bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.[illegible]0bG
do. do.	v	3½	86.80bG
do. do.	v	3	78.00bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.90G
do. 1.4.15	d	4	99.70bG
do. 1.5.16	a	4	99.70bG
do. 1.5.17	d	4	99.00bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.80bG
do. do.	v	3	78.00bG
do. do.	v	4	98.60bG
do. Staff.A.	d	4	90.30bG
Bayer.Anl18	e	4	97.00G
do. uk. 15	e	4	96.90G
do. uk. 30	e	4	97.10bG
do do.	v	3½	85.10bG
Brem.Anl.99	v	3½	84.70bG
do. 96	d	3	75.00bG
Cassel Ldkr.	c	3½	86.90G
Hambg.St.R.	b	3½	87.40G
do. 1907	d	4	96.60G
do.am. 1900	a	4	97.25b
do.do.87/04	v	3½	88.80bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.60bG
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.20G
do.	v	3½	86.00G
Kur-u.Neum.	d	4	96.50G
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	96.25B
do.	v	3½	85.75b
Posensche	d	4	—.—
do.	v	3½	85.75G
Preussische	d	4	95.75B
do.	v	3½	85.75b
Rhein-Westf	d	4	96.00b
do.	v	3½	86.00G
Sächsische	d	4	95.75b
Schlesische	d	4	96.25b
do.	v	3½	86.75b
Schlsw Holst	d	4	95.50b
do	v	3½	85.75G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	88.40b
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.60bG
do. do.	a	3½	84.50B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	94.80bB
do. do.	a	3½	84.50G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20b
do.XXII XXIII	d	3½	93.75G
XXIV-XXIX	v	3½	86.25b
do. IX XI XIX	a	3	83.25b
WstfPr15 16	v	4	96.00G
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.25bG
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907u18	b	4	95.75G
Berlin 04 II	a	4	97.10b
do. 82/98	v	3½	90.00bG
do. 1904 II	d	3½	90.00bG
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	84.60G
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	95.50G
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.40G
do. 1907,08	v	4	97.00G
do. 1911,12	v	4	97.30B
do 95,99.02	v	3½	90.00G
Dresd. 1900	d	4	
do. 1905	d	3½	85.00B
Düssd88/03	v	3½	88.20B
Elbert. 99	a	4	96.75G
Essen 1901	d	4	97.00G
do. 1913N	f	4	95.30B
Halle 1900	v	4	96.80G
do. 86/92	v	3½	86.30B
do. 19[illegible]0	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	95.30B
Kiel 1904	a	4	94.80G
do. 1889	a	3½	96.80G
do. 1898	a	3½	90.50G
do.01.02.04	a	3½	86.00G
Magdeb. 06	a	4	97.60G
do.86 91 02	v	3½	93 80G
Mainz.07 16	c	4	95 25G
Münch86 94	v	3½	89.50G
do. 1900/07	v	4	97.80G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	—.—
do. 94. 03	a	3½	85.30b
Potsdam 02	d	3½	92.40G
Schöneb. 96	d	3½	92 00G
do. 04, 07	d	4	96.50G
do. 1909	d	4	96.50B
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89 25G
Stettin NOPQ	v	3½	87 00G
Teltow.Kreis	d	4	95 50b
do. do.	d	3½	91.50G
ThornOOu11	d	4	95.10G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	113.50G
do. do	a	4½	105.25G
do. do.	a	4	100 60G
do. do	a	3½	92.60G
do. neue	a	4	97 00G
do. do.	a	3½	86 50bG
do. do.	a	3	81.60G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.70bG
DtPfb.Posen	a	4	96 80G
Landsch.Ctr	a	3½	86 20b
do. do.	a	4	94.50G
Kur-u.Neum.	a	3½	91.50G
do. alte	a	3½	96 00G
do. Komm.O	d	3½	86 20G
do. do.	d	4	95 70bG
Ostpreuss.	a	4	94 20b
do.	a	3½	86.90b
do.	a	3	76 50G
Pommersch.	a	3½	86 80G
do.	a	3	77.80G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.90G
do. XI-XVII	a	3½	90.50G
do. Lit. D	a	4	96 30G
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.20G
do. Lit. B	a	3	79 00G
do. Lit. C	a	3½	89 00G
do. neue	a	4	95.20B
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	86 50G
do.	a	3	78 50bG
do. neue	a	4	95.20G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96 10bG
do. do. do.	a	3½	88 30bB
do. do do.	a	3	78 60G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.10G
do. do. do.	a	3½	86 80bG
Westf. Land	a	4	95.60G
do. do	a	3½	86 30G
do. II. Folge	a	3	78.25G
do. III. Folge	a	4	95.00G
Westpr. rit. I	a	3½	87 10G
do. IB	a	3½	86 70G
do. II	a	3½	87.10G
do. I	a	3	78.10G
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	94 00b
do. do.	a	3½	85 80bG
do. do.	a	3	78 75bG
HessLdHI-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35 50B
Bad.Pr.A.67	b	4	179.50b
Brschw20TL	—	frc.	201 00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	142 00bG
Hamb. 50T.L	3	3	175 00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34 60b
Oldenb40TL	2	3	128.50B
D.Ostaf Schv	a	3½	92.00b
Ostaf.Eisb.A	I	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	97.50b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.25b
do. 400 M.	e	4½	96.00b
do. ab 100L.	d	4½	99.90b
do Gs.8.8.97	d	4	81.80G
BuenAirPr08	d	5	97.80b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.80bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.00b
do. Tients.-P	d	5	90.90b
do. v. 1898	c	4½	92.70bB
GrchA81/84	a	1,6	56 60G
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1⅜	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.70B
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	82 00B
do. 4080M.	q_1	5	82.00B
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.20b
do. Kronenr.	c	4	—.—
do. einh.kv.R	v	4	83 70b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	83.10b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.25bG
Rumän. 03	f	5	100.10bG
do. 89	a	4	89.50bG
do. 90	a	4	94.00bB
do. 91	a	4	87.50G
do. 94	a	4	86.60b
do. kleine 96	e	4	86.20bG
do 1905	d	4	86.50B
Russ. k.A. 80	e	4	87.90b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do do. 94	q_1	4	—.—
do do. 94	q_1	3½	—.—
do do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1.2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91 00bG
do. do. 05	a	4½	98 80bG
do. Staatsrt.	q_2	4	91 80G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do 66	c	5	451.00b
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79 20b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 60bB
do. unifiz.03	c	4	85 95G
do. do. 05	c	4	73 00G
do.Zoll-0.11	a	4	73.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	168.60b
Ung. Goldrt.	a	4	83.75b
do.Kronenrt	f	4	83 00bG
do. St.-Rt.13	d	4½	91 10B
do. do. 10	c	4	82.40B
do. do. 97	a	3½	72.60G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	101.50bG
do. 1908	d	5	95 80b
do. 1909	a	5	95.70G
Lissab. St.A.	a	4	74.30b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	98 90G
WienKommA	a	5	86 10G
do. St.-A. 98	a	4	86.00b
Finnl.Hyp.11	d	4½	95.60b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.50b
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25G
Pols.Pf3000	a	4½	90.10bG
1000-100R	a	4½	90.20b
Schwed.H 78	a	4	92.00G
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	I	0	79.00G
do. Genussa	—	frc.	75 00G
Allg.Dt.Klnb.	I	7	145 00bG

Bröltal.Eisb.	I	5	101.00G
Frkf.Güterb.	I	3	52.50bG
Halb.-Blank.	I	4	95.00bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	136.10bG
Liegn.-Raw.	4	4½	92.90G
Lüb.-Büch.	I	8½	185.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	—.—
Niederlaus.	4	3½	26 00b
Nordh.Wern.	4	3½	61.60bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	I	12	—.—
Oest Staatsb	I	7½	156.80b
Orient. Eisb.	I	8	—.—
Raab Oednb.	I	2½	67.60bG
Südöst.(Lb.)	I	0	—.—
Anatol. voll	I	5½	—.—
do. 60%	I	5½	117 00b
Baltim. Ohio	I	6	95 70b
Canada Pac.	I	10	214.40b
Ital. Mittelm.	I	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	I	9	160.75b
Schantung	I	7½	141.00b
West-Sizil.	I	3½	67.00G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	I	8½	157.00G
Braunschw.	I	/	—.—
Bresl. el.Str.	I	6	105.00G
Danz. el.Str.	I	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	113.75bG
Elekt.Hochb.	I	6	137.50bG
Gr. Berl. Str.	I	8½	161.00bG
do.Cass. do.	O	5	105 00G
Hamburg. do.	I	10	182.90b
Hannov. Str.	I	0	—.—
do. V.-A.	I	3½	79 60bB
Magdeb.Str.	I	9½	—.—
Posener do.	I	9½	179.25bG
Stettiner do.	I	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	I	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	I	10	139 75bG
Hmb.Am.Pck	I	10	143 75b
Hansa Dmpf.	I	20	296 10b
Nordd. Lloyd	I	7	125.90bG
Schl.Dpf.Co.	I	7½	96.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat			
Dux-Bo.Sttb.	a	4	84.00bG
do. Kr.-Pr.	a	3	71.80G
Oest.U.St.85	c	3	71.90b
do. Gold	e	4	89.50G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.25bG
do.Obl. Gold	a	5	99.00G
Kursk-Ch. B.	a	4	86 10b
do. von1889	d	4	86.00bG
MoscSml. ab	e	4	86.00G
Nicolai Bahn	e	4	88.60b
Transkauk.	k	3	73 90b
wang. Domb	a	4½	97.50B
Kursk-Kiew	b	4	89.60b
Mosco-Kas.	a	4	86.20b
do.KiewWor.	d	4	86 10b
do. Riasan	b	4	89.50G
do WindRyb.	d	4	86.90bG
Podol.Eisnb.	e	4½	95.25G
Rybinsk gar.	f	4	85.90b
Rjäs. Uralsk	c	4	86.75B
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.40bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	91 70G
do. kleine	d	4½	92.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	91 50B
do. kleine	d	4½	91.50B
Macedon. 8.	a	3	68 10b
North.PacBd	q_1	4	94 10
do. do.	q_3	3	67.10G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.50G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	92.40bG
XIII XIV u.19	v	4	94 25G

Brl KOb.lu18	v	4	96.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90 10G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	94.75bG
do. XXV	d	4	95 00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	a	4½	100.40bG
do. do. kv.	d	4	94.25G
doVII X XI XII	v	4	94 10bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00bG
do. XIII XIIIa	v	3½	88.00G
do.Km.Ob.III	a	4	96.50G
Frkf.H.Pf.XIV	d	4	94.80G
Goth. Grdkrll	a	3½	124 10bG
do. III IV	a	3½	102.50G
do. IX u. IXa	d	4	94.75G
do. X u. XII	v	4	94.75G
do. XIV u. 16	d	4	94 75bG
do. XIX	e	4	95.00G
do. XI	d	3½	85 30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50b
do 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50G
do. S. I-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	94.00bG
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.25G
do. XVI	a	4	95 75G
do. S. II	a	3½	88 00G
do. S. II	a	3½	84.00G
de. Kom.-Obl	a	4	95.00G
Mckl.Str.HPf	v	4	91 75G
do. do.	v	3½	83 25G
MnHoB VI VII	v	4	94.50G
do. XII uk.17	a	4	94 60bG
do. alte u. X	a	3½	86 00G
do. Pr.-Pfdb.	3	4	140 50b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93 50bG
do. XIX u. 22	a	4	95.25bG
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	93.80bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.80bG
do.XXVIIu20	d	4	95.00bG
do XVIII	a	4	95 25bG
do.XXIXu.22	d	4	96 00G
do. XX, XXIII	a	3½	88.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.30bG
do.99 01 03	a	4	94.10G
do.v.06uk16	a	4	94 30G
do.v.07uk17	a	4	94.30G
do. v. 86. 89	v	3½	85.10bG
do. v. 94. 96	v	3½	85.10bG
do. v. 1904	a	3½	85.30bG
do.K.-O.v.01	a	4	96.00G
do. 08 uk.17	a	4	95.75G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.10G
do. do.	v	4	92 40bG
do. uk. 1917	v	4	93.80G
do. uk. 1919	v	4	93 80G
do. uk. 1921	v	4	94.25G
do. uk. 1922	v	4	95.25G
do.Komm.Ob	a	4	95.25G
do. do. 1909	a	4	95 25G
do. do. 1911	c	4	96 25G
Pr.Hyp Vers.	d	4	94.25G
do do.	v	3½	87 10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93 60bG
do. XXV	d	4	93 60bG
XXVII XXVIII	d	4	94 75bG
do.XXIX(19)	a	4	95 30bG
do.XXX XXXI	v	4	95 60bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00G
doXXIII XXVI	v	3½	87.80G
do.XVII XVIII	v	3½	85.25bG
do XXIV	a	3½	85.25bG
do.Kleinb Ob	a	4	93.50G
do. do.	a	3½	89 60G
do.Kom.Ob.II	v	4	96.20G
do. VI VII VIII	v	4	96 25G
do. IX X	v	4	96.50bG
do. XI XII	v	4	96 75G
do. I III	v	3½	86.00G
do. V uk. 17	a	3½	86.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	94.00bG
do. XI u. 18	d	4	94.50G
do. XII u. 20	d	4	95.00G
do. XIII u. 22	d	4	96.00G
do. H IV VI	v	3½	84.25bG
Obligat. indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	83.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	93.50b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	96.25G
Dess.GasG5	a	4½	103.50G
Dt.Eisb.B6.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.25bG
Donnersmkh	d	*3½	95.60G
Drtm Un.100	d	*4½	96.00G
do. 100	a	*4	96.00G
do. s. 14 3	a	*4½	84 00bG
Flseb Schffb	b	*4½	99.80B
Frist. Rossm	d	*4½	94.50G
Gelsenk Bgw	d	*4	99.30G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.75G
GörlMasch3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KaMariepn5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	98.75b
Laurahütte	a	*4	92.50B
do.	c	*3½	87.50b
Leonh. Brnk.	a	4½	99.00G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.75G
Hdrlaus.K. 2	d	*4½	97.50bG
OpschlEsb3	a	*4	96.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.60G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.25bG
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B 3	d	4½	99.00G
Siem.Halsk3	d	4	93.25bB
SiemSchck3	a	4½	100.50bG
ThielWackl2	a	*4½	101 10G
SteauaRm.5	e	5	103.50bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	I	6½	116.60G
Berg.Mark.B	I	7½	154.40b
Brl.Hand.Gs.	I	8½	162.00bG
do.Hyp.-B.A.	I	6½	116.25bG
Braunschw B	I	6	—.—
do.Hann.Hyp	I	8½	116 25bG
Chemn.Bk-V.	I	6	109 50bG
Com.uDisc.B	I	6	113.30bG
Danz. Priv.B.	I	7½	130.00bG
Darmst. Bk.	I	6½	120.20bG
Dt.-Asiat.Bk.	I	5	127.00bG
Dt. Ansiedlb.	I	8	123.00bG
Deutsche Bk.	I	12½	258.60b
do. Effekt.Bk	I	6	118 00bG
do.Hypoth.B.	I	8	147 60bG
do.Nation.B.	I	6½	119 10G
do. Ueberss.	I	9	160 00bG
Disc. Comm.	I	10	197.40b
DresdnerBk.	I	8½	158.25b
Gotha Grdkr.	I	9	178.75bG
do. Privatbk.	I	6	120.60G
Hamb Hyp.B.	I	10	188.00bG
Hannov Bank	I	7½	136.50bG
Hildesh.Bnk.	I	9	162 50bG
Königsb.VrB	I	7	127.25bG
Landbank	I	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	I	8½	160 25bG
Magdeb.B V.	I	6⅔	20 50G
MärkischeB.	I	5	94 50G
Meckl.B.40	I	6	122 00G
Meining. Bk.	I	7	139 50bB
Mitteld.Crdb	I	6½	124 00bG
Nat.-Bk. f.Dt.	I	6	117 10bG
Nordd KredA	I	7	126 00bG
do.Grundkr B	I	6	117.75bG
Oberlaus.Bk.	I	8	140 00G
Oest. Kred.A.	I	[illegible]	205.50b
Osnabrück.B	I	7½	131.00bG
Ostb.f.H.u.G.	I	7	127 25b
Preuss.BdKr	I	8	158 00bG
de Ctr.Bd.Kr	I	9½	186.75b
do.Hyp.A.-B.	I	6	120.60bG
do. Pfdbr.-B.	I	6	151 25G
Reichsb.Ant.	I	6,[illegible]	139 80bG
Rh.Wstf Disc	I	6½	118.30b
Russ.B.f.aH.	I	11	174 25b
Sächs Bank	I	8	158 10G
do.Bod.Kr.-A	I	7	131 75G
Schaaffh Bkv	I	3	106 00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	265.00bG
Brl.Kindl StP	O	17	280.75bG
Brl.Unionsb.	O	3	95.60bG
Bock. kv.u.a.	O	6	103.25G
Böhm. Brauh	O	7	136.75G
Friedrichsh.	O	2	69 00G
Germania	O	0	49.50bG
Hilsebein.	O	0	41.75G
Königstadt	O	4½	84 00bG
LandreWssb	O	0	69.50G
MünchBrauh	O	7	111.50bG
Patzenhofer	O	15	233.75bG
Pfefferberg	O	10	180 00G
SchönebSch	O	11	213.75G
Schultheiss	9	16	267.00G
SpandauerB	O	5	116.00bG
Victoria	O	6	101.30bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	205.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	103.00bG
Dortmunder	O	20	399.00bG
do.Unionsbr	O	25	437.00G
do.Victoriab	O	7	—.—
DssldHöfelb	O	10	151.25bG
Germn. Drtm	O	9	139.00G
Glückauf	O	8	125.00bB
Herkul Cass.	O	9	157 00G
Holsten	O	14	203 60G
Hugger Pos.	O	8½	138.75bG
Kiel.Schloss	O	6	112.50G
KönigB Beck	O	10	173.00bG
LeipzRiebek	O	10	172.00G
Lindbr Unna	O	5	73.50G
Lindener	O	13	199.00bG
LöwenbrDtm	O	10	174.50bG
Oberschles.	I	5½	93.50G
Oppelner	O	3	62 00G
Paulshöhe	O	5	96.00G
Schlegel	O	11	169 00bG
SchwabenBr	O	10	152.25G
Sinner	I	14	251 50G
vTuchersch.	7	14	257.50G
Wickl. Küpp.	N	7	113 00bB
Accum.Fab	I	25	342.00bG
A.G.f.Anilinf	I	23	560.00bB
do.f Bauausf	I	6	91 25G
AdlerCem.kv	I	6	115 30B
Adlerhütte	I	15	221 00bG
Adlerwerke	N	30	375 00b
AlfeldGron.P	I	0	72 75bB
AllgBerlOmn	I	9	190 00bG
Anglo Cont.G	I	8	124.80G
Allg Elekt Gs	7	14	249 60b
Anhalt. Kohl.	I	10	202 00bG
do. V.-A.	I	6	121 25G
Annen. Guss	7	9	136 50bG
Aplerb. Bgb.	I	10	150.00G
Archimedes	7	9	129 00bB
Arenbrg.Bgb	I	25	423 00G
ArnsdorfPap	O	0	63.50bG
Aumetz-Frd.	7	12	167.50bG
Baer&St. M	I	30	444 00bG
Bartz&Co Sp	I	10	157.50G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.Kais WStr	O	0	45 00bG
Bendix Holzb	5	0	48 00bG
Berg.Mark.I.	I	0	64 50bG
Bergm Elkt.	I	5	125 10b
Brl.AnhMsch	I	9	126 10bG
do. Elekt.-W.	7	12	171 75bG
do. do.	7	4½	100 60G
do.Eispalast	I	0	—.—
do.Gub.Hutf.	I	16	246.00b
do.Hlz-Cmpt	I	7	90 50G
do.Maschin.	7	18	259 75b
do.SpedV.kv	I	10	148 00G
do. do V.A.	I	9	128 00G
Berthold Sch	I	15	265,50bG
Berzelius Bw	I	10	152 90b
Bismarckhtt	7	8	150 75bG
Bochum.Bgw	I	8	150 90bG
do. Gussst.	7	14	225 60bG
BdgSchonhA	—	frc.	68 00G
Böhler & Co.	I	15	250 25bG
Bösperd. Ww	7	3	77 10G
Braschw.Khl	I	14	291 25bG
Brschw. Jute	7	15	241 00bG
BredowZckf.	7	0	48 25bG
Breitenb Zm	I	0	73.50bG

Brem. Wollk.	I	20	294.50bG
Bresl.Spritf.	O	21	425.50bG
Buderus Eis.	I	7	113.25bG
BuschWg VA.	O	19	307 00bG
Butzke Met.	I	7	104.00G
CartLoschw	7	25	396.00G
do. do.	7	15	215 00G
Cassel Fedst	I	5	136 00bB
Charl.Wass.	O	12	212.50b
Chem.Fb. Buckau	I	10	164.00G
Griesh.El.	I	14	268 25bG
MilchPos.	N	15	274.50b
Oranienb.	I	8	—.—
Cöln-Müsen	I	0	46 00B
Cöln-NEss B	I	38	547 75b
ConcordBgb	I	23	346 00bG
do. Spinner.	I	7½	114.75B
Cont. Wassw	I	8	136 00bG
Delmnh.Lin	I	22	328 00bG
Dessau. Gas	I	11	186 75bG
Dt.Atl.Teleg	I	7½	124.30b
do.Lux.Bw.V.	7	10	143.60G
do. Nied Tel.	I	6½	117 00G
do.OstafrGs.	I	9	169.00G
do. Uest.Bgw	I	11	249.75G
do.Ueps.El G	I	11	178.00bG
do.Aspn.Ges	I	6	110.00bG
do Gasglühl	7	25	601.00bG
do.Jute-Spin	I	25	358.50bG
do. Kabelwk.	I	8	135 25bG
do. Schachtb	I	35	431.75bG
do Spiegelgl	I	20	309.50G
do. Waffenfb	I	32	585.00bG
do.Wasserw.	I	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	I	8	124.70b
Donnersmrk	I	20	401.25bG
Dür.& Lenrm	I	10	140.50bG
Dresd. Gard.	6	10	172.50b
Dusseld Wgg	7	16	240 00b
do.Eis.u Drht	7	8½	132 00G
do. Maschin.	I	6	99 25bG
Dynam Trust	5	10	178 75G
Eckert M.F.	O	8	135.25G
Egest.Saline	I	11	172 00G
EintrachtBrk	I	27	512.00G
Eisenw.Kraft	I	12	190 50bG
Elbert Farb.	I	28	645.00bG
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt. Dresd.	4	6	108.30bG
Engl. Wollw.	I	0	44.75bG
G.Ernst&Co.	I	0	21.00G
Eschw.Brgw.	7	10	221.90bB
Essen.SinkB	I	10	167 90b
Faç Eis.Mst	7	8½	131.00G
Fein-Jute Sp	I	15	230.00bG
Finse Schiff	7	8	129.00bB
Fraust Zuck	9	16	207 80b
Freund M.kv.	7	8	232.00bG
Frist.&Rssm	I	5	87 90B
Geisw. Eis.	7	11	162.00B
Gelsenk. Bw.	I	10	195.40b
do. Gusstahl	8	6	98.40b
Gg. Marienh.	7	5	90 50bG
do. Vorz.-A.	7	7	114.00G
Germania PZ	7	0	92.50bG
Gs.f.el Untrn	I	10	170 75b
Gladb. Spinn	I	0	25.00bG
GlasSchalke	I	16	219 10bG
Görl. Eisenb.	7	8	246 00G
do Maschin.	7	5	86 50b
Greppin Wk.	I	11	217 25bG
A.GutmannM	I	8	125 50b
Haberm.&G	I	7	81 50bG
HalleschE M.	I	23	403 00G
Hammersen	I	12	143.80b
Hdlsg.f Grdb	I	0	154.75G
Hst Beileall.	I	6	105.00bG
Hannov. Bau	I	0	57.00bB
do. Masch.	7	20	340.00bG
Harb. WienG.	7	6	137.90b
Harkort Brck	I	6	98.00B
do.Bw.St.-Pr	7	13½	200 00bB
Harpen.Bgb.	7	11	188 40b
Hartm.Msch.	7	8	141.00bG
HasperEisen	7	12	168 40b
HeinLehm.a.	I	10	146 00bG
HemmoorCm	I	7	140 50bG
Herbrand W.	O	10	157 00bG
Hermanam.	I	9	150 25G
Höchst. Fbw.	I	30	658.00bG
Hohenlohe W	4	8	124.50bG
Hösch E.u.St.	I	24	336 70b

HumboldMa.	7	8	117.25bG
Ilse Bergb.	I	26	501 00bG
JeserichVA.	I	6	105 75G
do. abg.	I	12	164.50bG
Jessenitz K.	I	0	5.00B
Kahla Porz.	I	22½	337 00bB
Kali Aschrsl.	I	10	160 75bG
KamerunEbG	I	13	92.80b
KapierMsch.	I	0	75 75b
Kattowitz.Bg	4	15	236 75b
Kng.Wilh. kv.	I	18	266 50bG
do. do.Pr.-A.	I	23	344 00bG
Kön.Marienh	I	5	87 50G
Königsborn	I	18	261 00bG
KönigszeltP.	7	11	160 25G
Gbr. Körting	I	8	125 50bG
Krusche Z.	7	16	232 00bG
Kyffhauserh	I	0	86 75bG
Lanmeyer E	4	6	127 40b
Lauchhamm.	7	10	185 00B
Laurahütte	7	8	161 10b
Leonh. Brnk.	7	9	155.75bG
Levkam Jos.	I	5	93.25G
Linke-Hofm.	I	17	300 00bG
L. Löwe & Co.	I	18	326 00bG
Lothr.E dp a	7	0	—.—
do do. St.Pr.	7	0	—.—
Lück.&Stoff.	I	7	94 00b
Lüneb. Wchs	7	11	180 50bG
Luth Braschw	7	6	92 75b
Mannesmr.	7	13½	206 25bG
MarkWstfBg	7	6	107 00bG
Magdeb.Gas	I	6	97 60bG
do Bergw.	I	38	549 80b
Marie ks.Bg.	7	4	85 00G
MariennKotz	4	4	71 60bG
M.-F. Kappel	7	10	307 00bG
MchWbLind.	I	30	310 00bG
do. Zittau	5	10	172.50G
FrMeguin&C	I	11	136.00bG
Mix&Genest	I	0	—.—
MhleRüning.	7	24	341 00G
Mühlh. Brgw.	I	11	175.50bG
NeptunSch.	I	4	92 80bG
NeueBd.A.-G	I	0	93 75b
Niederl. Khl.	4	12	220 50bG
Nitritfabrik	4	6	105.00bG
Nordd Eisw.	I	0	15.10bG
do. Gummi	I	4	77 60bG
do. Jute I. 8.	I	9	118.75B
do Wollkam.	I	10	149.00bG
Oberschl Eisb	I	6	91.30b
do.Eisenind.	I	3	71.25b
do. Kokswrk.	I	15	242.25bG
do.Prtl.Zem.	I	8	160 40b
Oppeln. Zm.	I	10	153 00bG
Orenst.&Kop	I	14	182 75bG
Osnab. Kupf.	7	0	75 00b
Otavi-Minen	4	8	116 00bG
Ottens.Eisen	I	6	104 90b
Panz. Geld.	7	0	62.00bG
Petersb. El.B	I	8	134 40bG
do. V.-A.	I	11	177.30b
Petrolw V.A.	I	0	27 90b
Phönix Lit.L.	7	18	243.25b
Ravensb Sp	I	0	109 10bG
Reichelt Met	I	15	222 00G
Rhein. Brnk.	4	10	210.00B
do Metw.VA.	O	0	107 00bG
do.Nass. Bw.	I	24	227 00b
do.Stahlwrk.	7	10	164 00bG
do.Wstf. Ind.	I	4	119.00b
do. do. Klkw.	7	12	155.00bG
RiebeckMtw.	4	12	196 75b
J. D. Riedel	I	12	289 50G
Rombcn Hütt	7	10	164.75B
Rosenth.Prz.	I	20	306 00bB
Rositz. Brnk.	7	8	30.00bG
do. Zucker	O	6	128.25bG
Rothe Erde	7	0	9.10G
Rütgers Wk.	I	12½	203.00bG
SachsBöh Z	I	8	136 50bG
Sächs Webst	7	15	204 00bG
Sangern. M.	O	10	195 25bG
Sarotti	7	6	122 00bG
Schering	I	13	251 50bG
Schl.el.uGas	I	10	188 00bG
Schl.Prtl.Zm	I	9	156 00bG
H.Schneider	I	7	158 25bG
Schomburg	O	12½	231.50G
Schoening	5	9	122.50bG
Schuckert Fl	8	8	151 75b

Mühlh.Sack.	7	0	120 50b
Siemens Gl.I	I	15	232 25G
Siem.&Halsk.	8	12	220 80b
SiemensEl.B	O	6½	114 80G
Simonius Cll	I	8	99 50G
Spnn Renner	I	8	[illegible]
SouthWst Afr	I	5	117 75b
SpritbankAG	O	23	449 00bG
Stadtberg. H	7	6	104 00B
Stahl &Nölke	7	8	169 50G
Stassf. Ch.F.	7	9	143 00bG
Steaua Rom.	5	10	151 00bG
Stett. Cham.	I	12	140 60bG
do. Vulkan	I	6	185 90b
Stöhr&Co Kg	I	8	160 50bG
StollwrckVA.	I	6	117 90G
Stolb. Zink-A	I	7	126 10bG
StralsSpielk	7	8	139 00bG
Tecklenbrg	I	10	144 00bG
Tel. Berliner	7	12	188 30bG
Teltow-Kan.	—	frc.	41 00bG
Terra A.-G.	6	5	95 25bG
Tr. Grossch.	7	0	91 60G
do.N Schönh	I	0	76 50G
do.N BotGart	—	frc	85 50B
do BrlNrdost	I	0	210 00G
do.do. Südw.	—	frc.	100 60G
Teuton. Misb	I	7½	150 00B
ThaleEis StP	I	18	227 75b
Fr. Thomee	7	3	72.00bG
Trachenb. Z.	7	8	106 75B
UnionBaug.	I	0	83 50bG
V d.Lind. Bv.	I	10	150 25G
Varzin. Pap	I	10	123 00b
V.Brl.Frkt.G.	I	7	127.00bG
do.CölnRw.P	I	20	338.25bG
do.Mörtel-W	I	0	68 00bG
do. Metw.Hll.	O	11	151 70b
do. Nickelw.	4	18	298 00B
do.Zypen&W	7	12	[illegible]
ViktoriaFahr	O	6	[illegible]
VogelTel.Dr.	O	13	183.9[illegible]
Vogtl. Masch	7	30	327.00b
Vorwohl.P.C.	I	18	244.00b
WandererF	O	24	371.75bB
WerschWssf	4	11	195.25bG
Westeregln.	I	13	206 00bG
do. Pr.-Akt.	I	4½	99.25G
Westfal.Cem	I	5	128 50b
Westf.Dr Ind	7	10½	165.25G
do. Kupfer	7	8	114.50G
do. Stahlw.	7	0	44 50b
do. Bd.A.G.	—	frc.	574 00bG
Wicking P.C.	I	5	115.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	92.25G
WilkeGasom	4	6	107 25B
Witt. Gussst.	7	14	196 75b
do Stahlrhr.	7	0	134 00bG
Wrede Malz	9	5	78 40b
Wunderl.&C.	N	14	2[illegible]3 60b
ZeonaKrb.	I	2	80.00bG
ZeitzerMsch	7	20	295 00bG
Zellst Waldh	I	15	227.00bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.25b
Brüss. u.A	8 T.	4	80.65bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.44b
do.	8 T.	3	20.41G
do.	3 M.	3	20.29G
Madr. u.B.	14 T.	4½	76 35b
Newyork	vista	—	4.2025B
Paris	8 T.	3½	81.075bB
Wien	8 T.	4½	85 05bG
Schweiz	8 T.	3½	81.05B
Stockhlm	10 T.	4½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75bB
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.42b
20-Franks-Stücke	16.29b
½ Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20 435b
Franz.Bankn. 100fr.	81 10b
Oest. Noten 100 Kr.	85 10bG
Russ. Noten 100 R.	215.80b
do. Zoll-Kup.	—.—

Bezugsfragen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Zwecks Beendigung der Jahresabschlußarbeiten bleibt die

Stadtsparkasse

noch bis 15. März d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 2. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

Mittwoch den 4. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr, werden vor dem Hause **Graudenzerstraße 192:**

Nachlaßsachen,

und zwar:

1 Bettgestell, 1 Oberbett, 2 Kisten, 1 Holzkoffer, 1 Stuhl, 1 Tisch und mehrere andere Gegenstände

meistbietend versteigert werden.

Thorn den 2. März 1914.

Die Armenverwaltung.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. März 1914 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 120	60	30	15	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Bekanntmachung.

Mein Geschäft befindet sich von jetzt ab

Baderstr. 22.

Lambert Sadecki,
Möbeltransport.

Monogramme

zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei

Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Bruteier

von gesp. Plymouth-Rocks, kontrollierte Zucht, verkauft pro Mandel 3 Mk. **Viehzuchtbeispielswirtschaft der Landwirtschaftskammer, Gurske,** Post Roßgarten, **Fehlauer.**

Städtisches Museum.
Ausstellung

von Plastiken von Georg Wolf-Charlottenburg und Gemälden von Julie Wolfthorn-Berlin. Geöffnet wochentäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., sonntäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig.

Thorn den 20. Februar 1914.

Der Magistrat.

Frachtbriefe

mit dem amtlichen Stempel
der königl. Eisenbahndirektion,
frachtfrei jeder Eisenbahnstation,
liefern billigst, ebenso

Kolli-Anhängsel

in jeder gewünschten Größe, auf extrazähem Karton mit Metallöse.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Düngerstreuer „Westfalia"

und sämtliche Ersatzteile dazu,

Drillmaschinen

in jeder Breite und bewährter Konstruktion,

Klee-Sämaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb,
stets am Lager.

R. Peters, Culm,

Niederlagen: Schönsee, Bromberg u. Schwetz.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1914 bis einschl. 31. März 1915 beabsichtigen wir anzukaufen:

Schmiedeeiserne Gasröhren, schmiedeeiserne und gußeiserne Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Zylinderöl, Rüböl, Leinölfirnis, Kienöl, Wagenfett, prima Petroleum und gebrannten Stückkalk, **sämtliche Waren in bester Qualität.**

Schriftliche Offerten bitten wir **bis zum 7. März 1914 einschl.** im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppernikusstraße Nr. 45, hierselbst, abzugeben.

Die in der Geschäftsstelle der Gasanstalt erhältlichen Lieferungsbedingungen sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen und derselben beizufügen.

Thorn den 28. Februar 1914.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Vor Beginn der Fahrradsaison

empfehle zu bedeut. herabgesetzten Preisen:

Neue Fahrräder von 45 M. an, gebrauchte Fahrräder sehr billig, Neckarsulmer Motorräder und Zubehör, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Milchzentrifugen, Grammophone, Sprechapparate, Spielplatten von 85 Pf. an, beim Kauf von 5 neuen die 6. gratis. Alte Platten werden eingerechnet. Elektr. Taschenlampen, Feuerzeuge, sämtliche Bedarfsartikel für Klingelanlagen in grosser Auswahl.



Benzin — Automobil-Garage — Oel — Chauffeur-Fahrschule. Auto-Pneumatik, wie Continental, Dunlop, Peters Union und Michelin in allen Grössen. Zubehörteile für sämtliche Artikel. Grosse Reparaturwerkstatt mit elektrischem Kraftbetrieb.



W. Katafias,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
Telephon 447.



Kopfschuppen, Schinnen

sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschülferungen feinerweißer Schüppchen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt

Haarausfall, Haarschwund, **Kahlköpfigkeit**

ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:

RINO-SEIFE

Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten. Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Stück 60 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Auskunfts-

büro **Max Schimmelpfennig,** G. m. b. H., mit Detektiv-Abteil., befindet sich **Berlin,** Potsdamerstraße 54.

Gebrauchte, aber noch guterhaltene

Einspänner-Britschke

zu kaufen gesucht.
Grilewicz, Schönwalde, Kr. Thorn.

FRANZOSISCHE Privatstunden.

A. Durand und Frau,
Lehrer und Lehrerin aus Frankreich,
Lehrassistent in den Mittelschulen.
3 Seglerstrasse I.

Flechten! Beinschäden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden sowie Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen usw. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell u. dauernd befreit wurden. Tausende Dankschreib.

Krankenschwester Wilhelmine
Walkmühlstr. 26, Wiesbaden 57

Strumpfstrickerei, Anna Winklewski, Thorn, Katharinenstr. 10,

empfiehlt sich zum Stricken und Anstricken von

Strümpfen.

Syphilis-

Heilung in kürzester Zeit ohne Rückfall, ohne Einspritzung, ohne Schmierkur, ohne sonstigen Gifte, ohne Berufsstörung, überall absolut unauffällig durchführbar. Auskunft kostenfrei ohne jede Verpflichtung in verschloss. Kuvert ohne Aufschr. durch Apotheker Dr. A. Uecker in Niemerle (Lausitz).

HARMONIUMS

Spez.: Von jederm. ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. zu spielende Instrumente. Katalog gratis.

Aloys Maier, königl Hofl., **Fulda.**
7000 Harmoniums in allen Ländern der Welt singen ihr eigenes Lob.
Pianos: besonders billige Haus-Instrumente zu 435 und 515 Mark.

Verkauf—Tausch.

Habe in Ostpreußen und Pommern 5 Güter, à 500, 560, 640, 750 und 900 Morgen, gut. Boden u. Gebäuden, preiswert zum Verkauf. Evtl. wird bei 15—25000 Mk. Barzuzahlung kleines Land- oder Stadtgrundstück in Zahlung genommen.

Albert Rosin, Danzig.